

# **Textblätter zu den Prägemedaillen 1997 – 2011**

[0]

## *Philipp-Melanchthon-Gymnasium Herzberg*

Festliche Namensgebung am 16. Februar 1997 - dem 500. Geburtstag Melanchthons

### **Der Namenspatron**

Philipp Melanchthon wurde am 16. Februar 1497 in der kurpfälzischen Stadt Bretten (im heutigen Land Baden-Württemberg) als Sohn des Rüstmeisters und Waffenschmieds Georg Schwarzerdt geboren. Schon als Knabe beherrschte Philipp so gut Latein und noch besser die griechische Sprache, dass man ihm zu Ehren seinen Namen Schwarzerdt in das Griechische übertrug: Melanchthon. Er war außerordentlich begabt. Deshalb konnte er nach erfolgreichem Studium bereits 1518 mit 21 Jahren als Professor für die griechische Sprache an die junge Universität nach Wittenberg berufen werden. Luther hatte dort erst vor einem Jahr mit seinen berühmten Thesen die Reformation der Kirche und des geistigen Lebens eingeleitet. Beide arbeiteten bald eng zusammen und ergänzten sich, obwohl sie sehr unterschiedliche Charaktere waren. Melanchthon beteiligte sich an vielen Religionsgesprächen und verfasste 1530 das "Augsburgische Bekenntnis". Er verstand es, seinen und Luthers Ideen auch immer die richtige systematische Form zu geben. Die Kirchen- und Schulvisitationen führten beide auch in die damals bedeutende Stadt des Kurkreises, nach Herzberg. Hier verfasste Melanchthon 1538 eine Schulordnung - auch von Luther unterzeichnet -, die beispielgebend für vergleichbare Schulen in ganz Deutschland werden sollte. Er erhielt den Ehrentitel "Praeceptor Germaniae" (Lehrmeister Deutschlands). Am 19. April 1560 ist der große deutsche Humanist in Wittenberg gestorben.

### **Die Medaille**

Sie hat einen Durchmesser von 30,1 mm, ein Gewicht von 9,2 g und besteht aus "Kaiserzinn". Der Entwurf entstand im herausgebenden Verein nach einer Vorlage von Horst Gutsche. Geprägt wurde sie in einer ersten Auflage in Höhe von 700 Stück (zuzüglich 100 Stück in Silber und 3 Stück in Gold) durch die Prägeanstalt Hans Simm, 71272 Renningen, Industriestr. 13 (Tel. 07159/2757). Auch der Stempel ist dort geschnitten worden. Die zweite Auflage erscheint am Ende der Melanchthon-Festwochen bei einem historischen Schauprägen durch den Verein am 31.05./01.06.1997 in Herzberg.

### **Die Schule**

Das heutige Haus 1 des Gymnasiums steht auf dem historischen, traditionellen Schulstandort Herzbergs. Nach Abriss von Vorgängerbauten wurde das Gebäude 1861 errichtet und 1901 erweitert. Im Jahre 1913 ehrte die Berliner "Landsmannschaft Herzberg" Melanchthon und zugleich ihr ehrwürdiges Schulhaus durch Stiftung einer Melanchthon-Büste, die der Künstler Fritz Courths, Gatte der berühmteren Schriftstellerin Courths-Mahler, geschaffen hat. Das Gebäude beherbergte bis 1945 die Volksschule, zeitweise auch die Mittelschule. Nach dem Kriege gingen einheimische und viele Umsiedlerkinder hier in die überfüllte Grundschule. (Gleichzeitig wurde begonnen, einige Häuser weiter eine Oberschule zu errichten, auf der 1949 erstmalig in Herzberg das Abitur abgelegt worden ist.) Unser Haus erhielt 1956 den Charakter einer Mittelschule, und mit Einführung der zehnjährigen Schulpflicht ab 1960 wurde hier die Oberschule besucht. 1989 schließlich -während der politischen Wende- bekam das Haus einen Anbau. Nach gründlicher Umgestaltung des Komplexes zog 1991 das neu etablierte Gymnasium ein. Es befindet sich in Trägerschaft des Landkreises.

### **Die Stadt**

Herzberg ist eine mittelalterliche Stadtgründung und hat 1984 ihr 800-jähriges Bestehen gefeiert. Die Grafen von Brehna, eine Seitenlinie des Hauses Wettin, hatten ihre Residenz

hierher verlegt. (Zu ihrem Wappen gehören die "Brehnaer Herzen".) Von der Existenz der Stadt erfährt man aus Urkunden über ihre Münzprägung. Im Jahre 1254 soll hier begonnen worden sein, "brenische Denare" zu schlagen. Nach Erlöschen der Grafschaft 1290 fällt Herzberg an die askanischen Herzöge von Sachsen-Wittenberg, die seit 1356 im Besitz der Kurwürde sind. Der Kurkreis kommt 1422 wieder an die Wettiner zurück. Kurfürst Friedrich der Weise der Ernestinischen Linie ist 1463-1525 unser Landesherr. Durch die Schlacht bei Mühlberg 1547 verlieren die Ernestiner die Kurwürde an Moritz aus albertinischem Hause. Dort bleibt Herzberg bis zum Wiener Kongress 1815. Danach muss unser Gebiet als Provinz Sachsen an Preußen abgetreten werden. 1816 wird Herzberg Kreisstadt des neuen Kreises Schweinitz. Wappentier der Stadt ist der Hirsch.

Heute ist Herzberg Kreisstadt des Landkreises Elbe-Elster im Land Brandenburg. Die Stadt hat etwa 9000 Einwohner und ist auf dem Wege, durch liebevolle Pflege und außerordentliche Anstrengungen ihrer Bürger ihren historischen Charakter zu bewahren und lebenswert für ihre Bewohner und sehenswert für ihre Besucher zu werden, zu sein und zu bleiben.

### ***Der Herausgeber***

Die Herzberger Münzfreunde blicken auf eine 30-jährige Tradition zurück. Am 16. Juni 1967 war die Fachgruppe Numismatik im Deutschen Kulturbund von sechs Mitgliedern gegründet worden. Sie bestand als Fachgruppe im Kulturbund der DDR bis 1990 (mit bis zu 39 Mitgliedern). 1991 fand die Neugründung des numismatischen Vereins "Herzberger Münzfreunde e.V." durch 24 Mitglieder statt. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, betreibt heimatkundliche Forschung und Öffentlichkeitsarbeit, pflegt den Kontakt zu anderen numismatischen Gruppen und leistet Jugendarbeit.

[1]

## **25 Jahre Tierpark Grochwitz**

Tierparkfest 27. April - 1. Mai 2001

### ***Aus der Geschichte des Tiergeheges***

Anfang der siebziger Jahre beginnt der Herzberger Bürger Hans Kriening, auf seinem Grundstück am Kaxdorfer Weg zur eigenen Freude und auch der von Spaziergängern, besonders von Kindern, Zwergziegen und Schafe zu halten. Das Gemecker und der Geruch stören Anlieger, und deren Beschwerden veranlassen den Rat der Stadt, das Gehege zu verbieten. Doch schließlich stellen die Verantwortlichen eine Fläche für ein Gehege im Grochwitzter Park zur Verfügung. Bald kommen Ponys, Meerschweinchen und Ziergeflügel hinzu, und der Park gewinnt neues Interesse bei den Bürgern, aber auch Betriebe unterstützen jetzt die Bemühungen der Stadt, ob durch Baumaßnahmen oder Schenkung von Tieren. Seit 1976 spricht man vom "Tierpark Grochwitz". Inzwischen erfreuen Pfauen, Hängebauchschweine, Stachelschweine, Damwild, Esel und manche Tierart mehr die vielen Spaziergänger. Im Jahre 1992 versucht eine Bürgerinitiative, den ehemaligen Gutsark wieder als Landschaftspark zu gestalten, und die Gehege sollen weichen. Die Verlegung ermöglicht jedoch deren Verbesserung. Das Interesse und das Engagement vieler Bürger und der Einsatz der Stadtverwaltung führen zu einem weiteren Aufschwung. Der Zoo Hoyerswerda beginnt mit der Förderung unseres Geheges, z. B. durch fachliche Betreuung und Überlassung weiterer Tierarten. Lamas kommen hinzu. 1994/96 erhält unser Tierpark ein Gibbon-Pärchen.

Um der Arbeit an unserem Kleinod einen festen Rahmen zu geben, gründet sich im Jahre 1997 der Verein "Freunde des Tiergeheges Grochwitzter Park".

### ***Sebu, das Kamel***

Der Zoo Hoyerswerda stellt im Grochwitzter Gehege im Jahre 1993 eine Trampeltier-Stute ein, damit das gehbehinderte Alttier hier seinen Lebensabend verbringen kann. Umso überraschter sind die Herzberger, als das Kamel "Oma" im März 1994 ein Junges zur Welt bringt. Ein Aufruf zur Namensgebung ergibt für die **Sensationsgeburt** den Namen "Sebu". Inzwischen ist Sebu zur neuen Symbolfigur des Grochwitzter Tiergeheges geworden.

### ***Der Herausgeber der Medaille***

Die Herzberger Münzfreunde blicken auf eine über 30-jährige Tradition zurück. Am 16. Juni 1967 wird die Fachgruppe Numismatik im Deutschen Kulturbund von sechs Mitgliedern gegründet. Sie besteht als Fachgruppe im Kulturbund der DDR bis 1990. 1991 findet die Neugründung des numismatischen Vereins "Herzberger Münzfreunde e.V." durch 24 Mitglieder statt. Der Verein betreibt mit dem Sammeln und Bestimmen von Münzen, Geldscheinen und Medaillen heimatkundliche Forschung und Öffentlichkeitsarbeit in vielfältiger Form, pflegt den Kontakt zu anderen numismatischen Gruppen und leistet Jugendarbeit.

### ***Aus der Geschichte der Stadt Herzberg***

Herzbergs Ursprung ist eine mittelalterliche Stadtgründung der Grafen von Brene, heute Brehna (eine Seitenlinie des Hauses Wettin). Sie legen ihre Residenz in unsere Stadt und betreiben hier eine Münze, die um das Jahr 1254 Pfennige prägt (brenische Denare - siehe Vereinssymbol! - und Brakteaten).

Nach Erlöschen der Grafschaft 1290 fällt Herzberg an die askanischen Herzöge von Sachsen-Wittenberg, die seit 1356 im Besitz der Kurwürde sind. Doch 1422 kommt Herzberg mit dem Kurkreis wieder an die Wettiner zurück. Kurfürst Friedrich der Weise der Ernestinischen Linie ist 1463-1525 unser Landesherr. Durch die Schlacht bei Mühlberg verlieren die Ernestiner die Kurwürde an Moritz aus albertinischem Hause. Dort bleibt Herzberg bis zum Wiener Kongress 1815. Danach muss unser Gebiet als Provinz Sachsen an Preußen abgetreten werden. 1816 wird Herzberg Kreisstadt des neuen Kreises

Schweinitz. Wappentier der Stadt ist der Hirsch. (Der Stadtname kommt von Hirtsbergh/Hirschberg.)

Im Jahre 1984 feiert Herzberg sein 800-jähriges Bestehen.

Nach der Wiedererrichtung des Landes Brandenburg im Jahre 1990 wird Herzberg Kreisstadt des neuen Landkreises Elbe-Elster. Die Stadt hat etwa 9000 Einwohner. Vor allem in den letzten zehn Jahren sind große Anstrengungen unternommen worden, den historischen Stadtkern zu erhalten und auch durch Teilnahme an modernen Entwicklungen das Leben lebenswert zu gestalten.

### ***Die Partnerstädte***

- *Büdingen*, altertümliche hessische Stadt (ca. 17000 Ew.) mit Schloss;

Kontakte zu Herzberg auf privater Ebene und über die Kirche seit Jahrzehnten;

Städtepartnerschaft mit der Festsitzung der Stadtverordneten am 28.09.1990 in H.

- *Soest*, Stadt in Nordrhein-Westfalen (ca. 42000 Ew.) mit mittelalterlichem Stadtkern; freundschaftliche Beziehungen gibt es seit 1991 (25.03. Beschluss der Stadtverordneten in H.), Partnerschaftsabkommen vom 07.06.1995 (in Soest)

- *Swiebodzin*, Stadt (ca. 19000 Ew.) in Polen; partnerschaftliche Kontakte gibt es zwischen den Kreisen Herzberg und Swiebodzin bereits in den 80-er Jahren;

Partnerschaftsvertrag zwischen den Städten vom 30.08.1996

- *Dixon*, Stadt (ca. 14000 Ew.) im Staate Illinois (USA); nach Anbahnung über Beziehung Büdingen - Tinley Park Abschluss des Verschwisterungs-Vertrages in Gegenwart einer großen Herzberger Delegation am 04.04.1999 in Dixon; Gegenbesuch vom 26. April bis 8. Mai 2001 in Herzberg

### ***Die Medaille***

Sie hat einen Durchmesser von 30,1 mm, ein Gewicht von 9,2 g und besteht aus einer Zinnlegierung ("Kaiserzinn"). Der Entwurf entstand im herausgebenden Verein nach einer Vorlage von Horst Gutsche. Die Stempel sind von der Prägeanstalt Hans Simm, 71272 Renningen, Industriestr. 13, geschnitten worden. Dort entstand auch die Voraufgabe in Höhe von 30 Stück (zuzüglich 10 St. in Kupfer, 10 St. in Messing, 50 St. in Silber und 2 Stück in Gold). Die Hauptaufgabe (geplant sind 400 Stück) erscheint während des Tierparkfestes, geprägt auf der vereinseigenen Spindelpresse durch die Herzberger Münzfreunde am 28. und 29. April und am 1. Mai 2001.

H.G.

## ***25 Years of Grochwitz Zoological Gardens***

Zoo Party April, 27th - May, 1st 2001

### ***The Preserve***

The preserve is based on a privat initiative, which was supported by the town of Herzberg and in 1976 resulted in the "Grochwitz Zoological Gardens". The live stock consisted of goats, sheep, ponies, guineapigs, peacocks, pot-bellied pigs, porcupines, fallow-deer and donkeys. In 1992 the preserve moved out of the old landscape-park and was improved. The Hoyerswerda zoo supported the preserve, gave professional help and some more animals: llamas and a couple of gibbons. In 1993 the zoo gave the preserve a Bactrian camel. It was an old hampered female who was supposed to spend its last years in peace. What a surprise, when in March 1994 a young camel was born! The baby camel was given the name Sebu and it became the symbol of the Grochwitz Zoological Gardens.

### ***The Coiner***

1967 six numismatists founded the Herzberg numismatic section of the cultural association of the GDR. In 1991 this section was transformed into the numismatic association "Herzberger Münzfreunde e.V." (friends of coins) with 24 members. The association collects and ascertains coins, notes and medals, does research work in

local history, keeps up relations to other numismatic organisations and works with the young generation.

### ***Herzberg Town - history***

Herzberg was founded in the middle age by the counts of Brehna. The name of the town originates from Hirtsbergh (hill of the deer), that is why the deer became the heraldic animal of Herzberg. Around the year 1254, the counts coined several pfennigs in Herzberg (see the symbol of the numismatic association). The countship of Brehna died out already in 1290, and since then Herzberg was owned by several landlords - before 1815 saxons, after 1815 prussians. In 1984 Herzberg celebrated its 800th anniversary. Today Herzberg, with a population of about 9000 inhabitants, is the center of the district Elbe-Elster-Kreis.

### ***Twin Towns***

- Büdingen, ancient Hessian town with a castle (approx. 17000 inh.)
- Soest, town in North Rhine-Westphalia with a middle-aged center (approx. 42000 inh.)
- Swiebodzin, town in Poland (approx. 19000 inh.)
- Dixon, town in Illinois, USA (approx. 14000 inh.)

### ***The Medal***

The Medal is 30,1 mm in diameter and 9,2 g in weight, and consists of an alloy of tin. The design was made in the association "Herzberger Münzfreunde e.V." after a draft proposal from Horst Gutsche. The matrix was manufactured by Hans Simm in Renningen. He also made the preliminary edition in several metals. The main edition will be publically coined by the numismatic association on its own coining press on April, 28th and 29th and also May, 1st 2001.

[2]

## ***St. Marien Herzberg (Elster)***

### ***Aus der Geschichte der Herzberger Stadtkirche***

Vermutlich bald nach 1350 ist mit der Errichtung der aus rotem Backstein bestehenden dreischiffigen Hallenkirche begonnen worden. Zuerst wurden der Chor und die drei angrenzenden Joche erbaut. Um diesen Teil schon für den Gottesdienst nutzen zu können, zog man eine vorläufige Trennmauer ein.

Die Wölbung mit anschließender Deckenbemalung erfolgte um 1415.

Die drei Westjoche sind in der Zeit um 1430 fertig gestellt worden. Im dritten Bauabschnitt errichtete man den Turm, der nach einem Stadtbrand 1495 einstürzte und erst 1562 wieder instand gesetzt wurde, während er die heutige Bekrönung und Gestalt erst im 17. und 18. Jh. erhielt. - Die Markt- und Pfarrkirche war ursprünglich dem heiligen Nikolaus, dem Schutzheiligen der Kaufleute, geweiht, doch schon im 15. Jh. wurde sie zur Marienkirche.

### ***Die Sanierung der Kirche***

Bedingt durch die Gründung im sandigen Gelände, verbreiterten sich in den achtziger Jahren infolge zunehmenden Verkehrs vor allem im Ostchor die Risse im Mauerwerk stark, so dass erste Sicherungsmaßnahmen ergriffen werden mussten. Erst nach Herstellung der Einheit Deutschlands konnte ein umfassendes Sanierungsprogramm erarbeitet werden, was die Beschaffung der nötigen Finanzen ebenso betrifft wie die langfristige Planung und Durchführung von Bauleistungen. Maßgebliche Geldgeber sind die Kirche, die Stadt, das Land, der Bund, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und viele "kleine und große Spender" und Förderer. Zu den fertig gestellten Teilen gehören Turm, Fundament, Dachstuhl und Dach, Orgel, Geläut, farbige Glasfenster, Kapellen, Außenmauerwerk. Geplant sind Innenarbeiten wie Putz und Bemalung.

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Im polierten Feld ist die Gesamtansicht der Kirche, von Süden betrachtet, dargestellt. Der Turm hat eine Höhe von 64 Metern, das Kirchendach ist 33 Meter hoch, und die gesamte Längsausdehnung der Kirche beträgt 59 Meter.

Der mittelalterliche (silberne) Denar neben der Turmspitze war in unserer Region Zahlungsmittel, deutet eine Geldform an, mit der der Baubeginn finanziert wurde und ist heute Symbol des herausgebenden Vereins. Die schlichte Umschrift soll den Standort unseres Städtchens an der Schwarzen Elster eindeutig markieren und den Namen des überragenden Bauwerks benennen.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Die kunstgeschichtliche Bedeutung von St. Marien erklärt sich vor allem damit, dass hier ein nahezu vollständiges Programm mittelalterlicher Gewölbemalereien erhalten geblieben ist. Die figürlichen Szenen in den Hauptschiffjochen und die Ornamentfelder in den Seitenschiffen sind auf den bereits trockenen Putz gemalt worden (im Gegensatz zu Fresken). Der farbige Gesamteindruck wird durch grüne, braune und gelbe Töne bestimmt. Die künstlerische Verwandtschaft zur spätgotischen böhmischen Malerei ist nachgewiesen. - Im sechsten Joch des Mittelschiffs finden wir Maria, das Kind anbetend. Auf dem Schriftband lesen wir "hic jacet puer i(n) puerperio" ("hier liegt der Knabe in seinem Bettchen").

### ***Aus der Geschichte der Stadt Herzberg***

Im Zuge der deutschen Ostexpansion brachten die Grafen von Brene, deren Stammsitz sich in Brehna bei Halle befand, den westslawischen Elstergau um 1150 in ihren Besitz und gründeten hier um 1184 eine neue Residenz. Als Stadt wird Herzberg erstmalig 1238 erwähnt, 1254 auch eine gräfliche Münze. Nach dem Aussterben der Brehnaer Grafen 1290 spielte unsere Stadt im Herzogtum Sachsen-

Wittenberg weiterhin eine wichtige Rolle. Die verkehrsgeografisch günstige Lage an einer wichtigen Handelsstraße und dem Flussübergang schuf eine Voraussetzung für den Reichtum der Stadt. Das Bürgertum konnte sich eine herausragende Kirche leisten, und seit Herzog Rudolf I., dem Kaiser Karl IV. 1356 die Kurwürde verliehen hatte, wusste man in Wittenberg die Steuern der Kommune und Geldanleihen bei den Herzberger Patriziern zu schätzen. In der ersten Hälfte des 14. Jh. gründeten die Franziskaner hier ein Kloster (das 1522/29 aufgelöst wurde). Die Reformation wurde 1522 durchgesetzt. 1538 richteten Melanchthon und Luther die Lateinschule mit einer beispielgebenden Schulordnung neu ein. Die Treue zum Kurfürsten nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 brachte Herzberg den Titel "Churstadt". Von Verwüstungen im Dreißigjährigen Krieg blieb die Stadt weitgehend verschont. 1816 wurde Herzberg Kreisstadt des neuen Kreises Schweinitz in der preußischen Provinz Sachsen. 1848 erhielt der Ort Eisenbahnanschluss an der Strecke Jüterbog-Riesa. Das Schuhmacherhandwerk erlebte hier in der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert einen letzten Höhepunkt, bevor an dessen Ende mit der Industrialisierung der Niedergang einsetzte. Die Kleinstadt von heute ca. 10000 Einwohnern ist Verwaltungssitz geblieben 1952 im Kreis Herzberg, inzwischen vom größeren Landkreis Elbe-Elster.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillenentwurf entstand im herausgebenden Verein nach Vorlagen von Horst Gutsche und Dr. Jörg Böning. Die Stempel sind von der Prägeanstalt Hans Simm, 71272 Renningen, Industriestr. 13, geschnitten worden. Dort entstand auch die Voraufgabe in Höhe von 50 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt "Kaiserzinn"), zuzüglich 20 St. in Kupfer, 20 St. in Messing, 20 St. in Bimetall, 150 St. in Silber und 2 Stück in Gold. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30,1 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 400 Stück) erscheint während des Tages des offenen Denkmals am 8. September 2002, geprägt auf der vereinseigenen Spindelpresse durch die Herzberger Münzfreunde. Die Nachauflage wird durch spätere Bedarfsprägungen gebildet, welche in der nördlichen Seitenkapelle von St. Marien, dem künftigen gemeinschaftlichen Tourismusbüro von Stadt und Kirche, durchgeführt werden sollen.

### ***Der Herausgeber der Medaille***

Die Herzberger Münzfreunde blicken auf eine 35-jährige Tradition zurück. Am 16. Juni 1967 wurde die Fachgruppe Numismatik im Deutschen Kulturbund von sechs Mitgliedern gegründet. Sie bestand als Fachgruppe im Kulturbund der DDR bis 1990. 1991 fand die Neugründung des numismatischen Vereins "Herzberger Münzfreunde e.V." durch 24 Mitglieder statt. Der Verein betreibt mit dem Sammeln und Bestimmen von Münzen, Geldscheinen und Medaillen heimatkundliche Forschung und Öffentlichkeitsarbeit in vielfältiger Form, pflegt den Kontakt zu anderen numismatischen Gruppen und leistet Jugendarbeit.

H.G.

*Da diese Medaille keine Jahreszahl trägt, konnte sie in den folgenden Jahren mehrfach weiter verwendet werden bei Goldenen Konfirmationen, Taufe, Tagen des offenen Denkmals, Neujahrsempfang, Partnerstadtbesuch, rundem Geburtstag u. a., so dass außer einer zusätzlichen Titelzeile mit Datum auch die Textfassungen abgewandelt worden sind, besonders was den Stand der Sanierung betrifft.*



[3]

## ***Festmedaille 700 Jahre Stadtrecht Uebigau 1303 - 2003***

### ***Aus der Geschichte von Uebigau***

Seit dem 13. Jahrhundert haben die Landesherren aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten heraus Städte gegründet. So entstanden auch die typischen Kleinstädte in der Elbe-Elster-Region. Damals verstand man unter der „Stadt Uebigau“ die sichtbare Abgrenzung des Ortes vom Umland durch Burg und Wassergräben und die rechtliche Sonderstellung gegenüber dem ländlichen Raum durch wirtschaftliche Strukturen (Zünfte und Rechtsprechung). In der für die Ersterwähnung des Stadtrechts so wichtigen Urkunde, ausgestellt in Uebigau am 25. Juli 1303, bekundet Otto der Jüngere, genannt von Ileburg (Eilenburg) und Uebigau, mit der Pfarrkirche zu Nauendorf (Langennauendorf) einen Tausch getroffen zu haben. Dabei wird u.a. die der St. Nikolaikirche gehörende Badestube, „... loco stube balnearis site in Vbegowe ciuitate ...“ - und Uebigau als Stadt erwähnt.

Vermutlich besaß Uebigau das Stadtrecht schon vor 1303, denn die Stadt muss eine gewisse Zeit eine bedeutende Rolle in der Region gespielt haben, da zahlreiche Urkunden der Ileburger hier ausgestellt wurden. Um 1300 wohnten etwa 400 Menschen in der dorfähnlichen Stadt Uebigau. Mit dem Tod Ottos von Ileburg und Uebigau (1311) und der Verlagerung wichtiger Handelsstraßen verlor der Ort seine frühere Bedeutung.

Vom 19. – 22. Juni 2003 feiert das ehemalige Ackerbürgerstädtchen und „freie Schlosstädtlein“ Uebigau sein Jubiläum als Stadt.

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Der Blick zur Kirche, entlang dem historischen Kopfsteinpflaster, vorbei an der links im Vordergrund gelegenen „Alten Apotheke“ führt uns zum unverwechselbaren Uebigauer ortstypischen Motiv. Der im Hintergrund stehende Turm der evangelischen Kirche - aus dieser Perspektive recht klein wirkend - stellt seit Jahrhunderten von hier sowie von vielen anderen Punkten aus betrachtet einen architektonischen Blickfang der Stadt Uebigau dar.

Der mittelalterliche Denar am Ende der Umschrift war im 14. Jh. in unserer Region Zahlungsmittel, so dass zur Zeit Ottos des Jüngeren von Ileburg und Ubigowe solche Silbermünzen während der Tauschgeschäfte zwischen den Vertragspartnern sicher auch verwendet worden sind. Heute ist er Symbol des prägenden Vereins - „Herzberger Münzfreunde e.V.“

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

#### ***Turm, Zinne und Zugbrücke - das Stadtwappen von Uebigau***

Das älteste z. Zt. nachweisbare Uebigauer Stadtsiegel aus dem 15. Jh. trägt die Umschrift: \*S\*CIVIVM\*IN\*IBBIGO\*\*\* - „Siegel der Bürger in Uebigau“. S steht für lateinisch „Signum“ und bedeutet „Bildchen“. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass man die damals wichtigste Einrichtung der Stadt in das Wappen aufnahm – die Turmhügelburg von Uebigau. Zu sehen ist ein Turm (Wohnturm?), am Fuß eine gitterartig dargestellte Zugbrücke. Die lateinische Umschrift, die Schriftart und die schlichte Gestaltung deuten darauf hin, dass dieses Siegel wohl das allererste Hauptsiegel Uebigaus gewesen ist.

#### ***Weitere Siegel und Wappen der Stadt***

1646 gibt es eine andere Stadtwappenform. Einen Turm mit Mauerkranz und die Umschrift SIGILVM CIVITATIS VBIGENSIS – „Siegel der Stadt Uebigau“ – findet man in vorhandenen Stadtkunden (ob. links). 1803 wird das Siegel erneuert – ein ovales Siegel mit der Umschrift SIGILUM CIVITA

UBIGENSIS ziert nun die Stadtdokumente (ob. rechts). Die Stadtfarben Grün, Weiß (für Silber) und Rot sind vermutlich um 1900 entstanden. In der Mitte links befindet sich eine überlieferte Wappendarstellung von 1885. Das rechte Siegel wurde im 20. Jh. verwendet.

Seit 2003 gibt es für die neue Doppelstadt Uebigau-Wahrenbrück unter Einbeziehung beider Städtewappen den Entwurf für ein neues Stadtwappen in den Farben Blau, Weiß und Rot.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillendesign entstand in Zusammenarbeit zwischen dem Initiator der Medaillenprägung, dem Leiter des Uebigauer Heimatmuseums und Vorsitzenden des Heimatvereins, Hans-Gerd Lehmann und dem Verein "Herzberger Münzfreunde e.V.". Die Stempel für Avers und Revers sind von der Prägeanstalt Hans Simm, Renningen, geschnitten worden. Dort entstand auch die Voraufage in Zinn ("Kaiserzinn"), Silber (999) und Gold (333) in den Auflagehöhen 100, 100, 15. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 300 Stück) erscheint während des Stadtfestes am 21./22. Juni 2003, geprägt auf der vereinseigenen Spindelpresse durch die Herzberger Münzfreunde.

### ***Herausgeber der Medaille***

Der offizielle Herausgeber der Medaille ist die Stadt Uebigau-Wahrenbrück.

[4]

## ***700 Jahre Stadtrecht Bad Liebenwerda 2004***

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Dargestellt ist eine Teilansicht vom ehemaligen so genannten Hinterschloss:

- Gesindehaus der einstigen Schlossanlage (um 1760), heute Altbau des Kreismuseums (gegr. 1953/54),
- Lubwartturm, Bergfried der Burganlage aus der Zeit um 1200,
- Neu- bzw. Erweiterungsbau des Amtsgerichtes (2001).

Der Denar zwischen den Jahreszahlen stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der Stadtrechtsverleihung in unserer Region, speziell auch im Elbe-Elster-Land, umlief bzw. Gültigkeit hatte. Heute ist er das Logo des prägenden Vereins.

### ***Aus der Geschichte des Schlosses***

Im Mittelalter existierte die Anlage als Burg (Wasserburg). Sie gehörte während der deutschen Ostexpansion in eine Befestigungskette entlang der Schwarzen Elster. Inzwischen gibt es davon nur noch Gebäudereste, die vor allem zum heutigen Museum und zum Amtsgericht gehören. Seit 1916 führt eine Straße über den einstigen Burghof, um den Lubwartturm herum. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde nach Bränden auf den Resten der Burg ein Schloss errichtet. Umbauten im 16. Jahrhundert schufen ein prächtiges Renaissanceschloss, welches die sächsischen Kurfürsten öfters als Jagdschloss nutzten. Mehrere Brände zwischen 1669 und 1888 sorgten schließlich für den Niedergang.

### ***Der Lubwartturm ...***

... ist das markanteste Bauwerk und Wahrzeichen der Stadt.

Er ist der Bergfried der ehemaligen Burg Liebenwerda. Hinter seinem Namen vermutet man eine mundartliche Variante des Ortsnamens. Das Bruchsteinmauerwerk aus Rothsteiner Felsen von einer Stärke bis 3,10 m ragt in etwa 3,50 m Tiefe und etwa 2 m über die Erdoberfläche hinaus. Das unterirdische Geschoss diente als Verlies für Gefangene. Der Turm wurde von den Burgbewohnern bei Gefahren als Zuflucht genutzt. Die aufgesetzte Rundung stammt aus dem 16. Jahrhundert. Die heutige Gesamthöhe beträgt 31,50 m. Seit 1930 dient der Lubwart als Aussichtsturm.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillinentwurf stammt von Ralf Uschner, Leiter des Kreismuseums Bad Liebenwerda. Die Stempel sind von der Prägeanstalt Hans Simm, 71272 Renningen, geschnitten worden. Dort entstand auch die Voraufage in Höhe von 30 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt "Kaiserzinn"), zuzüglich 54 Stück in Gold, 250 St. in Silber, 15 St. in Kupfer, 15 St. in Messing und 20 St. in Bimetall. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptaufage in Zinn (geplant sind 400 Stück) wird während des Stadtfestes im Rahmen des historischen Marktes am 15./16.05. durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse im Auftrage obiger Medaillenfirma geprägt.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Dargestellt ist das Siegel der Ersterwähnungsurkunde als Stadt (1304). Liebenwerda gehörte seinerzeit Bodo von Ileburg (Umschrift S · BODONIS · DE ILEBURCh). 1304 beurkundete Bodo von Ileburg "in nostra civitate Livenwerde" (in unserer Stadt Liebenwerda) eine Schenkung an das Kloster Mühlberg. Das Original der gesiegelten Urkunde befindet sich im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden (Originalurkunde Nr. 1763). Grundlage für den Medaillinentwurf ist die Umzeichnung des Siegels (Abb. oben) in G. A. Mülverstedt, Diplomatarium Ileburgense, Magdeburg 1877, Tab. III.

### ***Aus der Geschichte der Stadt***

Der Name der Stadt bezeichnet wahrscheinlich eine Burg oder Ansiedlung "auf dem lieben Werder", einer offenen, möglicherweise laubwaldbestandenen Insel in der Elsterniederung. (Dabei heißt "lieb" soviel wie offen, freundlich, licht.)

Im Schutze der Burg wurde die Nikolaikirche errichtet, um die herum eine Kaufmannssiedlung entstand, die sich zur 1304 erwähnten Stadt ausweitete. Die bereits frühzeitig als meißnische Ministerialen bezeugten Herren von Iteburg gründeten 1228 das Zisterzienser-Nonnenkloster Güldenstern (in Mühlberg) als ihr Hauskloster und wählten Liebenwerda zum Mittelpunkt ihrer Herrschaft (1231), die im 13. Jh. zur Grafschaft Brehna gehörte und nach 1360 an die askanischen Herzöge von Sachsen-Wittenberg überging. Als kursächsischer Amtssitz wurde Liebenwerda 1485 ernestinisch und kam 1815 zu Preußen. Nach der Reformation 1528 baute man die seit 1366 bezeugte Kirchscheule zur Lateinschule aus. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Stadt nahezu vollständig zerstört. Im 18. Jahrhundert waren Tischlerei und Leinweberei stark vertreten. Seit 1874 hat Liebenwerda Bahnanschluss. 1887 gründete Robert Reiß eine Fabrik für Mess- und Zeichengeräte. 1905 wurde das Eisenmoorbad eröffnet. Seit 1910 bestehen Baumschulen. 1925 erhielt die Stadt den Titel eines Kurbades (Eisenmoorbad, heute Rheumaklinik). Die neue Rheumaklinik ging 1993 in Betrieb.

Ergiebige Mineralquellen von hoher Qualität sind die Basis einer sich in den letzten Jahrzehnten entwickelnden Getränkeindustrie.

Jüngstes "Kind" der Stadt ist das noch 2004 eröffnende "Wonnemar", ein Kur- und Erlebnisbad ganz besonderer Art.

### ***Das Stadtfest***

Vom 14. bis 23. Mai 2004 feiert die Stadt Bad Liebenwerda ihr Jubiläum der Ersterwähnung als Stadt vor 700 Jahren und in selbstbewusster Weise ihre Erfolge der jüngsten Entwicklung zur Kurstadt.

Außer dem historischen Markt und dem großen Festumzug am 15.05. als herausragende Veranstaltungen werden das Schützenfest gefeiert und u. a. "75 Jahre Stadtbibliothek" und "50 Jahre Stadtschule" begangen.

Die Feierlichkeiten 2004 finden ihre Fortsetzung in der Schloss- und Museumsnacht am 21. August anlässlich der Gründung des Kreismuseums vor 50 Jahren. (s. vorn!).

R.U., H.G.

Das Druckhaus der Elsterwerkstätten gGmbH begrüßt die Stadt und ihre Gäste.

[5]

## ***1000 Jahre Doberlug***

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Dargestellt ist in der Form des Stadtfest-Logos eines der markantesten Bauwerke der Stadt, das Schloss, welches von der herzoglich albertinischen Nebenlinie Sachsen-Merseburg auf den Mauern der ehemaligen Klosterabtei in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Jagd- und Residenzschloss fertig gestellt worden ist. Die drei Fahnenbänder symbolisieren die Stadtfarben von Doberlug-Kirchhain, und die Jahreszahlen benennen den Zeitpunkt der Ersterwähnung und mit dem Jahr des Jubiläums das Erscheinungsjahr der Medaille.

### ***Ersterwähnung***

Im Jahre 1005 trafen sich bayerische und böhmische Truppen mit denen des deutschen Königs Heinrich II. zum Feldzug gegen den polnischen Herzog Boleslaw Chrobry. Sie vereinten sich nahe der kleinen slawischen Siedlung "Dobraluh", wie der Chronist Thietmar von Merseburg berichtet hat.

### ***Aus der Geschichte des Klosters***

Nach Überlieferungen gründete der Wettiner Dietrich von Landsberg, Sohn des meißnischen Markgrafen Konrad 1165 das Zisterzienserkloster Dobrilugk, das älteste Kloster der Mark Lausitz. Ab 1184 wurde die Klosterkirche, eine spätromanische Backsteinbasilika, erbaut. Bis 1370 erwarb das Kloster durch Kauf und Schenkung 40 Dörfer.

Die Säkularisation erfolgte 1541 im Zuge der Reformation.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Dargestellt ist ein meditierender Mönch. Der Zisterzienserorden zeichnete sich in der Frühzeit durch besondere Strenge und Einfachheit in der Lebensweise aus. Mehrfaches Gebet und Meditation gehörten zum täglichen Ritual. Die Zisterzienser waren maßgeblich an der Kultivierung und Christianisierung der Slawenländer östlich der Elbe beteiligt.

Der Denar im Fußabschnitt stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der Blüte des Klosters in unserer Region, speziell auch im Elbe-Elster-Land, umlief bzw. Gültigkeit hatte. - Heute ist er das Logo des die Medaille prägenden Vereins.

### ***Aus der Geschichte des Schlosses***

An der Stelle des klösterlichen Abtshauses errichteten die Herren von Gersdorff um 1550 ein Wasserschloss. 1623 war der sächsische Kurfürst Johann Georg I. Besitzer. 1657 kam das Schloss an den Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg, der den Bau umgestalten und zu einer kastellartigen Vierflügelanlage im Stil der Renaissance erweitern ließ. Die Klosterkirche wurde zur Hofkirche.

1738 erlosch die sächsische Nebenlinie und der Besitz fiel zurück an das kurfürstliche Haus. Doch 1815 verlor Sachsen die Niederlausitz und damit auch Dobrilugk an Preußen. - Zu Zeiten der DDR nutzte die Nationale Volksarmee (NVA) das gesamte Objekt. Eine komplette Nachnutzung steht z. Zt. noch aus.

## ***Doberlug-Kirchhain 2005***

### ***Aus der Geschichte der Stadt***

Mit der Verleihung des Stadtrechtes im Jahre 1664 erfolgte der planmäßige Aufbau der Stadt Dobrilugk. Das ca. 2 km von Dobrilugk entfernt gelegene Kirchhain wurde urkundlich erstmals im Jahre 1234 erwähnt. 1235 wurden dem Ort bereits ältere verliehene Marktrechte bestätigt. Seit 1367 bezeichnet man Kirchhain als Stadt. Anstelle einer Stadtmauer schützten Kirchhain im Mittelalter nur Wall und

Graben. Landwirtschaft und Handwerk waren die wichtigsten Erwerbszweige, Schuhmacher und um 1900 die (Schaf-)Lederindustrie traten hervor. 1875 wurde Kirchhain Eisenbahn-Knotenpunkt.

Am 22. Mai 1950 wurden beide Städte unter dem Doppelnamen Doberlug-Kirchhain vereinigt. Inzwischen gehören auch die Ortsteile Arenzhain, Buchhain, Dübrichen, Frankena, Hennersdorf, Lugau, Nexdorf, Prießen, Trebbus mit Lichtena und Werenzhain zur Stadt, in der gegenwärtig über 10000 Einwohner leben.

Heute prägen neben der Forstwirtschaft vor allem Baubetriebe, Unternehmen, die mit der Baustoffgewinnung beschäftigt sind sowie die Bundeswehr und die Deutsche Bahn das Wirtschaftsleben der Stadt.

### ***Das Stadtfest***

Vom 26. bis 28. August 2005 feiert die Stadt Doberlug-Kirchhain das Jubiläum der Ersterwähnung von Doberlug im Jahre 1005. Außer dem historischen Markt und dem großen Festumzug am 28.08. werden im ganzen Jahr Vorträge, Kirchenkonzerte, Ausstellungen und thematische Wanderungen durchgeführt.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillenentwurf stammt von der Stadtverwaltung Doberlug-Kirchhain in Zusammenarbeit mit der Werbeagentur Sniegocki GmbH Finsterwalde unter Mitwirkung der Herzberger Münzfreunde. Die Stempel sind von der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, geschnitten worden. Dort entstanden Motivproben und die Voraufgabe in Höhe von 10 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt "Kaiserzinn"), zuzüglich 16 Stück in Gold, 140 St. in Silber, 10 St. in Kupfer, 10 St. in Messing und 20 St. in Bimetall. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 400 Stück) wird während des Stadtfestes am 26.-28.08. im Rahmen des historischen Marktes durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse geprägt.

H.G., A.H., H.S.

Das Druckhaus der Elsterwerkstätten gGmbH begrüßt die Stadt und ihre Gäste.

[6]

## ***Schlieben seit 956***

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Im Zentrum ist der Hauptteil des Schliebener Wappens dargestellt, der Stierkopf inmitten von zwei Sternen als schmückendes und füllendes Beiwerk. Die originalen Farben des historischen Wappens sind: in schwarzem Untergrund ein zum Betrachter sehender silberner Stierkopf mit goldenem Nasenring, beiderseits von einem sechsstrahligen goldenen Stern begleitet. Das Wappen entstammt dem ältesten Stadtsiegel von 1638. Der Stierkopf deutet auf ausgedehnte Viehwirtschaft hin. Schlieben gehörte zu den kurfürstlich sächsischen „Fleischkammern“. Die Umschrift nennt das Jahr der Erstdatierung.

### ***Ersterwähnung***

Kaiser Otto II stellte am 5. Juni 973 für den Burgbezirk Schlieben eine Urkunde aus, in der er die etwa im Jahre 956 gewährten Zehntrechte erneuerte.

### ***Aus der Geschichte der Stadt***

Der Name der Stadt verweist auf slawische Wurzeln der Ansiedlung. Ab dem 10. Jh. sind auch die Schreibweisen Zluuini, Zliv, Zlivin, Sliwen, Sliben überliefert – in der freien Übersetzung ein Ort an einer Pflaumenanlage. Im 11. Jh. gehört der Burgbezirk zum Gau Lusici (später Lausitz). 1156 geht das Schliebener Land von der Mark Lausitz in den Besitz der Grafen von Brehna über. Schon bald nach 1200 trägt der Lange Berg eine Martinskapelle. 1292 wird erstmalig die Propstei Schlieben erwähnt, zu der zum Ende des Mittelalters Kirchenbezirke von Schweinitz über Schönwalde bis nach Langennaundorf gehören. Mit dem Aussterben des Grafengeschlechts 1290 kommt Schlieben an die askanischen Herzöge von Sachsen-Wittenberg und gehört ab 1423 zum Kurfürstentum der Wettiner. Schon im 14. Jh. folgt die Umwandlung in ein kursächsisches Amt, dessen Territorium sich bis an die Schwarze Elster nach Altherzberg erstreckt. Schlieben hatte bis zu drei Rittergüter. Die Junker von Drandorf sind ihre bekanntesten Besitzer. Namhafte Vertreter sind der Vorreformer Johann von Drandorf, 1425 als Ketzer in Heidelberg verbrannt und Christoph von Drandorf, 1661 wegen Bigamie in Schlieben enthauptet. 1529 wird erstmalig vom Städtlein gesprochen, bald danach mit Lateinschule, Hospital und 470 Einwohnern. Die erste Schliebener Stadtordnung datiert von 1593. In diese Zeit fallen auch die Anfänge des Moienmarktes. 1616 endlich erhält Schlieben Stadtrecht und das Recht auf zwei Jahrmärkte. Innungsordnungen sind schon 1512 für die Schneider, 1604 auch für die Schuhmacher und 1605 für die Fleischer und Böttcher belegt. Die Ackerbürger sind auf Grund der Lehm Böden in ihrer Feldmark wohlhabender als z. B. die Landwirte von Herzberg und Uebigau. Schlieben wird - durch seine Lage an einer der wichtigsten Handels- und Heerstraßen bedingt - im Dreißigjährigen Krieg mehrfach verwüstet. Große Stadtbrände - der letzte 1721 - tun später ein Übriges. 1806 zählt die Stadt 800 Einwohner in 131 Häusern. 1815 wird das Amt Schlieben Teil der preußischen Provinz Sachsen und in dem Zusammenhang Bestandteil des Kreises Schweinitz. Der seit 1798 in Schlieben ansässige Arzt Dr. Friedrich August Wagner erwirbt 1803 ein Apothekenprivileg. Er gilt heute durch vielfältige Verdienste als Wohltäter der Stadt. Überregional noch bekannter ist der als Apothekersohn 1881 in Schlieben geborene Schauspieler, Bühnenautor und Intendant Ernst Legal (gest. 1955).

## ***1050 Jahre Schlieben***

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Wir erkennen ein Ensemble aus Kellerstraße, Stadtpfarrkirche St. Martin und Amtshaus. - Seit dem 13. Jahrhundert gibt es Weinanbau am Südhang des Langen Bergs, möglicherweise durch Zisterziensermönche ins Land gebracht, und 1510 lässt sich der Amtsschösser den ersten der heute 35

historischen Kelleranlagen, die auch als Weinkeller dienen in den Lößboden des Langen Bergs bauen. Anfang des 20. Jahrhunderts kommt zwar der Weinbau in Schlieben zum Erliegen, doch nach der politischen Wende von 1989/90 erlebt diese Besonderheit von Schlieben durch den Verein zur Förderung des historischen Weinbaus seit 1992 in unserer Stadt eine bescheidene Renaissance. - Der weithin sichtbare markante neugotische Turm von 1862 gehört zu der aus dem 15. Jh. stammenden Kirche, deren Vorgängerbau schon dem hl. Martin gewidmet war. – Das barocke Amtshaus aus dem Jahre 1778 war Jahrzehnte lang Gerichtsgebäude des großen kursächsischen Amtes Schlieben und hat dadurch regionalgeschichtliche Bedeutung. Heute ist es Sitz des Amtes Schlieben im Landkreis Elbe-Elster.

Der Denar ganz rechts im Bild stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der Grafschaft Brehna in unserer Region umlief bzw. Gültigkeit hatte. - Heute ist er das Logo des die Medaille prägenden Vereins.

### ***Schlieben heute***

Tragische Episode der Stadt ist ein KZ-Außenlager zur Produktion von Panzerfäusten bis April 1945 im Ortsteil Berga. Auf diesem Gelände gab es zu Zeiten der DDR u. a. ein Möbelwerk und das überregional bedeutende Forschungszentrum für Mechanisierung der Landwirtschaft. Handel, Handwerk und Baugewerbe bestimmen heute die Haupteinwerbungsbranche, doch Profil haben das Amt Schlieben und die Stadt auch durch Kultur und Tourismus erworben. Der Drandorfhof ist dafür das Zentrum. Bedeutende Veranstaltungsorte sind u. a. die Kirche von Lebusa mit der Silbermannorgel und das Schloss Stechau mit seinem Musiksommer.

### ***Das Stadtfest***

Vom 30. Juni bis 2. Juli 2006 feiert die Stadt Schlieben das Jubiläum der Erstdatierung vom Jahre 956. Obwohl dem Jubiläumsjahr ganzjährig festliche Veranstaltungen gewidmet sind, ist der Höhepunkt der Feierlichkeiten an den traditionellen historischen Moienmarkt am ersten Juliwochenende gekoppelt. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt auch das große öffentliche Schauprägen der Medaille.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillinentwurf ist ein Gemeinschaftswerk der Herzberger Münzfreunde nach Wünschen und Vorlagen aus der Stadt Schlieben unter Benutzung zahlreicher Bilder. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstand die Voraufgabe in Höhe von 5 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt "Kaiserzinn"), zuzüglich 20 Stück in Gold, 130 St. in Silber und 30 St. in Kupfer. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 400 Stück) wird während des Stadtfestes durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse geprägt.



[7]

## ***725 Jahre Finsterwalde***

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Im Zentrum der Vs. befindet sich das Wappen von Finsterwalde.

Seine heraldische Beschreibung lautet: In Silber eine rot gezinnte Mauer mit Rundturm und offenem Tor; vor der Mauer zu beiden Seiten des Tores je ein grüner Laubbaum.

Das Wappenbild entspricht dem ältesten noch erhaltenen Siegel Finsterwaldes aus dem 16. Jahrhundert. Die Bäume sind als redende Figuren zur Interpretation des Stadtnamens zu betrachten.

Mit der Umschrift ist der Ausgabeanlass dargestellt.

Bei den Münzen zu beiden Seiten des Wappens handelt es sich um mittelalterliche silberne Pfennige der Grafschaft Brena aus der Entstehungszeit Finsterwaldes. Der linke ist ein Brakteat aus dem bedeutenden Fund von Finsterwalde vom Jahre 1844 („Bahrfeldt 241“).

Die rechte Münze ist ein Denar, der zur Zeit der Grafschaft Brena ebenfalls in unserer Region umlief bzw. Gültigkeit hatte. - Heute ist er das Logo des Vereins „Herzberger Münzfreunde e. V.“.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Da derzeit umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen am Schloss und an dessen Umfeld stattfinden, bildet die neue Ansicht des Schlosses das Zentrum der Medailenrückseite.

Hauptinhalt des Stadtfestes am Wochenende 22.-24. Juni 2007 anlässlich des Stadtjubiläums ist das 9. Chortreffen des Brandenburgischen Chorverbandes (BCV).

Das zweite schmückende Element der Rs. ist das Monogramm des BCV. Dieser wurde am 16.06.1990 nicht zufällig in Finsterwalde gegründet, wo 1991 auch das erste Chorfest stattfand. Heute hat der BCV seinen Sitz in Cottbus. Ihm gehören 16 Sängerkreise an, die sich aus den einzelnen Chören zusammensetzen. Im Sängerkreis Westlausitz singen allein 13 Chöre, darunter 4 Chöre direkt aus Finsterwalde. Im Sängerkreis Bad Liebenwerda sind 12 Chöre, im Sängerkreis Herzberg 9 Chöre vertreten.

Insgesamt 70 Chöre werden am Chorfest teilnehmen. Dazu gehören etwa 1500 Sängerinnen und Sänger.

### ***Medaillenpass***

Der Medailenentwurf ist ein Gemeinschaftswerk der Herzberger Münzfreunde in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Finsterwalde. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstand die Voraufgabe in Höhe von 15 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt „Kaiserzinn“), und zuzüglich wurden dort 5 Stück in Gold, 115 St. in Silber und 5 St. in Kupfer geprägt. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 400 Stück) entsteht in einem öffentlichen Schauprägen während des Stadtfestes durch die Herzberger Münzfreunde auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse.

H.G.

[8]

## ***600 Jahre Herzberger Schützengilde gegr. 1407***

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Neben Schützenmedaillen (meist rund und tragbar mit Öse und Band) gibt es seltener so genannte Schützenkreuze. Von der Herzberger Schützengilde ist ein Schützenkreuz aus dem Jahre 1857 in nur wenigen Exemplaren überliefert. Geschaffen wurde es anlässlich einer Jubelfeier von der renommierten Medaillenfirma Loos in Berlin. Form und Gestaltung des Kreuzes dienten als Vorlage für die Medaillen-Hauptseite. Der Text entspricht der heutigen Erkenntnis bzw. einer endgültigen Festsetzung.

### ***Aus der Geschichte der Schützengilde***

Jubiläen der Herzberger Gilde sind im Laufe der Jahrhunderte mehrfach unter umfassender Anteilnahme der Bevölkerung festlich und in großem Stile begangen worden. In den Diktaturen seit 1933 waren eigenständige Schützenvereine verboten. Die Neugründung der Herzberger Schützengilde nach der politischen Wende von 1989/90 erfolgte in der Gaststätte „Stadtcafe“ am 27.06.1990 unter dem heutigen Namen „Schützengilde Herzberg gegr. 1407 e. V.“.

Die organisierte Wehrhaftigkeit einer Stadtbevölkerung reicht nachweislich bis in das Mittelalter. Die Schützengesellschaften und -Vereine verstehen sich zu Recht als Nachfolger dieser bewaffneten Formationen der Vergangenheit. Da Herzbergs Blütezeit am Ausgang des Mittelalters lag (Bau der monumentalen Stadtkirche etwa zwischen 1350 und 1430), existierte in der Zeit mit Sicherheit eine Bürgerwehr bzw. Schützenbruderschaft, und da vergangene Jubiläen mehrfach im siebenten Jahr des halben oder ganzen Jahrhunderts gefeiert wurden, hat man sich endgültig auf das Gründungsjahr 1407 verständigt.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Die Bildseite des als Vorlage dienenden Schützenkreuzes ist ein Wappen mit einem nach links schreitenden Hirsch.

Ungeachtet der Einzelheiten, was genaue Wappenform, Haltung des Hirsches und Zahl der Geweihten gegenüber einem „Stadtwappen“ Herzbergs betrifft, ist das Wappen des Schützenkreuzes von 1857 für die Medaillen-Rückseite detailgetreu übernommen worden.

Um deutlich zu machen, dass hier in der Heimatstadt sowohl die Herzberger Schützengilde als auch die Fußballer im Jahre 2007 ihre Jubiläen feiern, haben beide Medaillen die gleiche Rückseite.

Das Bild der kleinen Münze unter dem Wappen stellt einen mittelalterlichen Denar (silbernen Pfennig) dar, der im Mittelalter in Herzberg Zahlungsmittel war. Heute ist er das Logo des Vereins „Herzberger Münzfreunde e. V.“.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillinentwurf entspringt dem Wunsch des Vorstandes der Schützengilde unter Mitwirkung der Herzberger Münzfreunde. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstand die Voraufgabe in Höhe von 10 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt „Kaiserzinn“), und zuzüglich wurden dort 50 Stück in Zinn tragbar, 7 Stück in Gold, 5 St. in Silber und 5 St. in Kupfer geprägt. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 300 Stück) wird während des Schützenfestes am 23./24.06.07 durch die Herzberger Münzfreunde auf einem Fallhammer der Firma Simm geprägt.

## ***100 Jahre Fußball in Herzberg***

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Innerhalb der Zweckumschrift besteht der Bildteil aus zwei Elementen: dem Sportler in dynamischer Bewegung, kraftvoll gegen den Ball tretend und dem Wappen des heutigen Herzberger Fußballvereins. Seit seiner Gründung 1907 war vor allem das Fußballspiel neben der Leichtathletik das Betätigungsfeld des Vereins für Bewegungsspiele. Nach Bezeichnungen wie z.B. „BSG Traktor“ ist man seit der politischen Wende von 1989/90 wieder zum alten Kürzel VfB zurückgekehrt. Dabei wird ein gewisser Neuanfang im Jahre 1968 als Meilenstein des Herzberger Fußballsports auch im heutigen Logo dokumentiert.

### ***Aus der Geschichte des Herzberger Fußballsports***

Am 11. Mai 1907 wurde der Fußballsport in Herzberg aus der Taufe gehoben. Die ordentliche Gründung des Fußballklubs „Viktoria“ Herzberg wurde am 1. Juli 1907 vollzogen. Da sich der Verein auch der Leichtathletik widmete, fand 1908 die Umbenennung in „Verein für Bewegungsspiele, Herzberg (Elster)“ statt. Der erste Weltkrieg riss eine große Lücke in den Verein. Bald erholte er sich von den Wirkungen des Krieges und der nachfolgenden Inflation. Die jahrelangen zunächst vergeblichen Mühen der 1. Fußballmannschaft wurden im Spieljahr 1929/30 mit der Meisterschaft des Elbe-Elster-Gaues belohnt. Der zweite Weltkrieg stellte eine erneute Zäsur für den Verein dar. 1946 kam es zur Bildung der Sportgemeinschaft Herzberg und der Wiederaufnahme des Spielbetriebes. Im Jahre 1951 erfolgte die Gründung der Betriebssportgemeinschaft Traktor Herzberg, die bis 1968 auch die Heimstatt des Herzberger Fußballs war. Mit dem Ziel einer Konzentration des Fußballsports in der Kreisstadt wurde am 20. Dezember 1968 die BSG Herzberg 68 gegründet.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Im Zentrum ist ein Wappen mit einem nach links schreitenden Hirsch. Ungeachtet der Einzelheiten, was genaue Wappenform, Haltung des Hirsches und Zahl der Geweihten gegenüber einem „Stadtwappen“ Herzbergs betrifft, ist das Wappen des Schützenkreuzes von 1857 für die Medaillen-Rückseite detailgetreu übernommen worden.

Denn um deutlich zu machen, dass hier in der Heimatstadt sowohl die Herzberger Schützengilde als auch die Fußballer im Jahre 2007 ihre Jubiläen feiern, haben beide Medaillen die gleiche Rückseite.

Das Bild der kleinen Münze unter dem Wappen stellt einen mittelalterlichen Denar (silbernen Pfennig) dar, der im Mittelalter in Herzberg Zahlungsmittel war. Heute ist er das Logo des Vereins „Herzberger Münzfreunde e. V.“.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillinentwurf ist das Ergebnis eines Wettbewerbs. Verwirklicht wurde in der Hauptseite der Vorschlag von Jürgen Schulze. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstand die Voraufgabe in Höhe von 10 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt „Kaiserzinn“), und zuzüglich wurden dort 7 Stück in Gold, 95 St. in Silber und 5 St. in Kupfer geprägt. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptaufgabe in Zinn (geplant sind 300 Stück) wird vom 20. - 22. Juli durch die Herzberger Münzfreunde auf der vereinseigenen Spindelpresse geprägt.

## ***800 Jahre Sallgast***

### ***Die Hauptseite der Medaille***

Im Zentrum ist das Wappen des Namensgebers des Ortes dargestellt, ein züngelnder schwarzer Drache. Dieser ist Hauptbestandteil des Familienwappens der Familie von Sallgast, eines „alten schlesischen Adelsgeschlechts“, das nicht nur in der Lausitz, sondern auch in Schlesien begütert war. Sallgast war dabei vermutlich ihr Stammgut. Urkundlich ist der Familienname von 1208 bis 1374 in Sallgast bezeugt. Dabei war die Schreibweise anfangs *Salégast*, später *Sulgast*, *Solgast*, *Sollgast*, *Salgast*, bis dann ab 1661 die noch heute gebräuchliche Schreibweise *Sallgast* für den Ortsnamen verwendet wird.

Der Denar zwischen den Jahreszahlen stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der mittelalterlichen Grafschaft Brehna in unserer Region umlief bzw. Gültigkeit hatte. - Heute ist er das Logo der Herzberger Münzfreunde.

### ***Ersterwähnung***

Friedrich Graf von Brehna führt in einer Urkunde vom **19. Juli 1208**, in der er die Schenkung der Güter in Ockersdorf und Löbersdorf zugunsten des Klosters St. Peter auf dem Lauterberg (bei Halle/Saale) bestätigt, als Zeugen u. a. den Ritter *Wernerus de Salegast* an. Hier erscheint erstmalig der Name *Sallgast* in einem Schriftstück.

### ***Aus der Geschichte des Ortes und seines Schlosses***

Wie viele andere Ritter seiner Zeit, nannte sich auch Werner von Salegast nach dem Ort seines Wohnsitzes. Zum Ortsnamen selbst gibt es mehrere Deutungen. Womöglich leitet er sich vom wendischen *Zalgozdz / Za lugom gwozdz* ab, was so viel wie *der trockene Wald / der Hart hinter dem Lugk (Wiesenbruch/Grassumpf)* bedeutet.

Die Geschichte von Sallgast ist weitestgehend geprägt von der Geschichte der Wasserburg, des späteren Schlosses. Über Jahrhunderte war das Leben seiner Einwohner von der Gunst und dem wirtschaftlichen Geschick der Gutsherrschaft abhängig. Umstritten ist dabei die Rolle des Ritters *Heinz (Heinrich) von Waldow (Waldau)*, der dem Vernehmen nach Anfang des 15. Jahrhunderts von hier aus die Nieder- und Oberlausitz als Raubritter in Angst und Schrecken versetzt haben soll.

Mit der Familie *von Kottwitz* übernimmt ab 1487 für 165 Jahre eine angesehene Adelsfamilie den Besitz von Burg und Gut Sallgast. In dieser Zeit erhält die Burg ihre heutige Gestalt als Vierflügelanlage. Das Jahr 1633 geht als Kroatenjahr in die Geschichte ein. Als die Burg nicht eingenommen werden kann, rächen sich die kroatischen Söldner an der Bevölkerung und brennen ihre Häuser ab. Nur die Burg und die Kirche bleiben erhalten. Nach der Familie *von Rohr* (1652 bis 1714) ist es die Familie des Preußischen Kommerzienrates *von Jampert* (1744 bis 1775), die weitere bauliche Veränderungen am Schloss vornehmen lässt. In den nächsten einhundert Jahren gibt es zehn Besitzerwechsel. 1878 erwirbt *Robert von Loebenstein* das Sallgaster Rittergut. Er lässt den Park in seiner jetzigen Form anlegen. Von 1911 bis 1914 geht der Besitz an den Berliner Bankier und Kommerzienrat *Max Abel*, der sich einen repräsentativen Sommersitz gestalten lässt. Gleiche Absichten hat der Berliner *Johannes Schwartz*, der das Anwesen 1917 kauft. Die Bubiag, eine Braunkohlengesellschaft, schafft in dessen Mauern ab 1939 ein Mütter- und Kinder-Genesungsheim, bis es 1946 mit Verstaatlichung des Unternehmens in Volkseigentum übergeht.

### ***Die Rückseite der Medaille - Schloss u. Ort in jüngerer Zeit***

Im Zentrum befindet sich die stilisierte Ansicht des Sallgaster Schlosses mit seiner Haupt-Eingangssseite.

1993 wurde das Schloss durch die Gemeinde Sallgast erworben. Schon seit 1966 gibt es darin eine

Gaststätte. Daneben sind heute noch ein Trauungszimmer des Standesamtes, das Heimatmuseum und mehrere Gästesuiten untergebracht.

Die Umschrift weist auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Ortes hin und auf seine heutigen Bestandteile.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts trat ein Wandel in der Wirtschaftsstruktur ein. Mit dem Auffinden von Braunkohle im unmittelbaren Umfeld des Ortes begann eine über mehrere Jahrzehnte andauernde Phase der Industrialisierung. 1865 meldet der Sallgaster Lehrer Reinhard Salomo die erste Kohlengrube bei Sallgast an. Er nennt sie „Grube Gotthold“. Wenige Jahre später (1873/74) gehen die Gruben „Sallgast“ und „Henriette“ bei Sallgast in Betrieb. Doch erst mit dem Bau von Brikettfabriken und größeren Tagebauen der Gruben „Bismarck I“ bei Poley und „Bismarck II“ bei Henriette (1884) beginnt das Ausbeuten der Braunkohle industrielle Formen anzunehmen. Um 1900 entstehen die Wohnanlagen „Kolonie Henriette“ und „Kolonie Poley“. Doch bereits 1931 (Bismarck I in Poley) und 1932 ((Henriette) geht diese Zeit mit der Schließung der Kohlengruben und der dazugehörigen Brikettfabriken wieder zu Ende.

Die Umschrift gibt die Ortsteile der zu Sallgast gehörenden Wohnsiedlungen entsprechend ihrer Eingemeindung an: Henriette (1900), Siedlung Louise (1921), Poley (1928), Klingmühl (1930), Dollenchen und Zürchel (1998), Göllnitz (2003). Dabei hat jeder dieser Ortsteile seine eigene Geschichte. Während Henriette und Siedlung Louise um 1900 bzw. 1921 „auf der grünen Wiese“ entstanden, somit das Ergebnis der Zuwanderung von Arbeitskräften waren, haben die anderen Orte eigene Ersterwähnungsdaten: Göllnitz und Dollenchen 1346, Zürchel 1394, Klingmühl 1487 und das Gut Poley 1550.

### ***Die 800-Jahr-Feier***

Das Jahr 2008 wird als Festjahr zur 800. Wiederkehr des Datums der Ersterwähnung des Ortsnamens begangen. Während dem Ortsjubiläum ganzjährig festliche Veranstaltungen gewidmet sind, auch am 19. Juli, dem Tag der Ersterwähnung selbst, ist der Höhepunkt der Feierlichkeiten die Festwoche vom 6. bis 15. Juni 2008, die mit einem großen Festumzug am 15. Juni abschließt. An diesem letzten Wochenende erfolgt auch das große öffentliche Schauprägen der Medaille.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillendentwurf ist ein Gemeinschaftswerk des Finsterwalder Gestalters Jürgen Sniegocki (in Sallgast geboren), des Heimatvereins Sallgast e.V. und der Herzberger Münzfreunde. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstand die Erstauflage in Höhe von 40 Stück in Zinn und zunächst 5 St. in Gold (333, 11 g) u. 50 St. in Silber (999, 11 g), daneben 5 St. in Kupfer. Eine etwa gleiche Zahl in Gold und Silber ist durch weitere Bestellungen zu erwarten. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 250 Stück) wird während des Ortsfestes durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse geprägt. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm.

## **650 Jahre Stadtrechte Jessen 2008**

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Die Umschrift gibt den Ausgabeanlass der Medaille an in Verbindung mit dem Ausgabejahr und dem Jahr der Ersterwähnung des Stadtrechts.

Im Zentrum findet sich eine Sicht auf das Jessener Stadtschloss. Die Darstellung entspricht einem Luftbild aus heutiger Zeit, aufgenommen nach der Sanierung der Schlossanlage in den Jahren 1995-1999. Heute ist das Schloss Verwaltungssitz der Stadt Jessen.

### ***Aus der Geschichte des Schlosses***

Schriftliche Quellen verweisen im Jahre 1156 auf einen Erwerb der Burg und des Umlandes durch die Grafen von Brehna. 1317 kauft der Askanier Herzog Rudolf I. „daz hus zu dem Jezzende“ für 1.200 Mark Silber. Später ist die ehemalige Wehranlage fürstlicher Witwensitz, Lehens- und Pfandobjekt. Im Jahre 1525 erhalten die illegitimen Söhne Sebastian und Friedrich des sächsischen Kurfürsten Friedrichs des Weisen die Burg und nennen sich „Grafen von Jessen“. Das zum Schloss umgebaute Anwesen wird im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Als Zentrum eines Rittergutes erwirbt 1777 Johann Christian Hennigk, Bürgermeister zu Jessen und wohlhabender Kaufmann, die Anlage, die in den Befreiungskriegen 1813/14 auch als Hauptquartier preußischer und russischer Heerführer dient. 1862 kaufen die Gebrüder Carl und Fritz Raschig das verfallene Objekt, um darin eine Tuchfabrik einzurichten. Das Grundstück bleibt bis zur Übergabe an die Stadt Jessen im Familienbesitz, welches nach dem Umbau 1904 als Wohnanlage und 1945-48 als Kaserne dient. Nach dieser gewaltsamen Nutzung ist eine umfassende Renovierung nötig, um das Objekt für die Stadtverwaltung, zwischendurch 1952-59 für die Kreisverwaltung und bis 1991 für Parteien und Organisationen nutzen zu können.

### ***Aus der Geschichte der Stadt***

Am Übergang des Weges über die Schwarze Elster von Wittenberg in Richtung Dresden entsteht im Schutze der Burg das Städtchen mit seiner zum Bistum Brandenburg gehörigen Nikolaikirche. Der in der Grafschaft Brehna liegende Ort kommt nach Aussterben des Grafengeschlechts 1290 zum Herzogtum Sachsen-Wittenberg. 1358 wird Jessen in einer Urkunde Herzog Rudolfs II. mit eigenem Ratssiegel und Stadtwappen erwähnt. 1485 wird die Stadt dem ernestinischen Kursachsen zugewiesen, wird 1547 albertinisch und fällt 1815 vom wettinischen Sachsen an Preußen. Die Reformation wird 1519/20 eingeführt. Neben der Landwirtschaft sind Tuchmacherei, Flachshandel und Fischerei nennenswert, im 16. Jahrhundert blüht der Weinbau. 1840 zählt man 2314 Einwohner. 1856 wird Karl Lamprecht, bekanntester Sohn der Stadt, in Jessen geboren. 1876 erhält Jessen Bahnverbindung nach Wittenberg und Falkenberg. Ziegelei und Eisenwarenfabrik sind industrielle Gründungen des 19. Jahrhunderts. 1909 bekommt die Stadt elektrisches Licht. Im 20. Jahrhundert entstehen hauptsächlich Verarbeitungsbetriebe landwirtschaftlicher Produkte und Betriebe, die der Landwirtschaft dienen. Spezialisiert hat sich die Landwirtschaft auf Obstbau. Jessen wird 1952 Kreisstadt im Bezirk Cottbus.

## ***170. Schul- und Heimatfest***

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Das Wappen der Stadt zeigt in Rot hinter einer durchgehenden runden schwarzgefügten, silbernen Zinnenmauer eine zweitürmige silberne Kirche. Die Türme haben blaue, an den Seiten jeweils mit einer gestielten goldenen Kugel besetzte Spitzdächer und schwarze Bogenfenster. Zwischen den Türmen ein schwarzes Tor unter spitzem Dach, darüber ein mit goldenem Kreuz gekrönter gewölbter Giebel mit zwei schwarzen Bogenfenstern und einer dreiblättrigen schwarzen Rosette. Zu beiden Seiten der Kirche hinter der Mauer je eine silberne Pappel. - Der Denar stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der

mittelalterlichen Grafschaft Brehna in unserer Region umlief bzw. Gültigkeit hatte. Heute ist er das Logo der Herzberger Münzfreunde.

### ***Die lange Tradition der Schul- und Heimatfeste***

1838 wird das erste Schulfest begangen. Seit dem 24. Schul- und Heimatfest feiern die Jessener ihr schönstes Fest des Jahres immer um den 2. Sonntag im August. Zu dieser Zeit kommen alte und junge Jessener, die es aus unterschiedlichen Gründen in die Ferne „fortgetrieben hat, in großer Zahl in die alte Heimat. Mehrfach in der Vergangenheit wird zur dauerhaften Erinnerung eine tragbare Medaille oder hölzerne bzw. metallene Plakette herausgegeben, so zum Beispiel zum 50jährigen Jubiläum 1888 mit der Inschrift „DER JUGEND FLEISS DES ALTERS PREIS“. Die gesamte Vorbereitung und Durchführung des Festes liegt heute in den Händen des Jessener Schul- und Heimatfestvereins e. V., der bei der Stadt dabei stets große Unterstützung findet.

### ***Jessen heute***

Nach der politischen Wende kehrt Jessen 1990 zum Land Sachsen-Anhalt zurück und gehört seit 1994 zum Landkreis Wittenberg. Nach schrittweiser Eingemeindung zahlreicher Städte und Dörfer zwischen 1992 und 2004 hat Jessen ca. 15.000 Einwohner und ist mit 313 km<sup>2</sup> heute flächenmäßig die größte Stadt des Landes. Seine positive Entwicklung ist an vielen Stellen augenfällig.

### ***Das Stadtfest***

Im Jahre 2008 sind viele Veranstaltungen dem großen Jubiläum gewidmet bzw. werden eigenständige im Verlauf des Jahres veranstaltet. Höhepunkte sind zum Schul- und Heimatfest Festabend, Kürung der 16. Jessener Weinprinzessin, Heimatabend, Festauszug und das bunte Treiben am Samstag und Sonntag auf dem Festplatz. An diesem 9. und 10. August erfolgt hier auch das öffentliche Schauprägen der Medaille.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillinentwurf entstand im Verein der Herzberger Münzfreunde unter Verwendung einer bildlichen Vorlage aus der Jessener Stadtverwaltung. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstand die Voraufgabe in Höhe von 100 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt „Kaiserzinn“), zuzüglich 10 Stück in Gold (333, 11 g), 100 St. in Silber (999, 11 g) und 5 St. in Kupfer. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 400 Stück) wird während des Stadtfestes durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse geprägt.

H.G., S.W.

## ***Schönewalde seit 1158***

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Im Zentrum ist das Stadtwappen dargestellt, ein „redendes Wappen“, denn der „Wald“ wird durch die Linde repräsentiert. Das Stadtsiegel enthielt zunächst drei Bäume, um das Jahr 1600 erschien der einzelne Baum im Siegel. Als Wappenschild wurde hier die ältere, barocke Form gewählt. Die originalen Farben des historischen Wappens sind „in Silber auf grünem Berg eine grüne Linde“, eine besonders schlichte Farbwahl. Die Umschrift nennt den Ortsnamen und das etwaige Jahr der Erstdatierung. Da im Jahre 1958 mit einem großen Stadtfest „800 Jahre Schönewalde“ gefeiert wurde, ist die hier angegebene Jahreszahl folgerichtig.

### ***Aus der Geschichte der Stadt***

Das deutsche Kolonistendorf entwickelte sich zu einem 1474 als Stadt, 1510 als Städtchen oder Marktflecken bezeichneten Ort. 1533 gab es einen Bürgermeister und vier Ratsleute. Der Rat besaß die Niedergerichte. Auf den Landtagen hatte die Stadt Sitz und Stimme. Der mit Graben und Hecken geschützte Ort betrieb stets nur Landwirtschaft und Nahhandel (Wachs-, Flachs- und Schweinemärkte). 1529 setzte sich die Reformation durch, im gleichen Jahr wird eine Schule erwähnt. Nach den verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges zählte man 1672 wieder ca. 400 Einwohner, 1825 waren es 795. Im Verband des Herzogtums Sachsen-Wittenberg war Schönewalde 1423 an die Wettiner gekommen und 1815 innerhalb der „Provinz Sachsen“ an Preußen. Bis zur Verwaltungsreform 1952 gehörte die kleine Landstadt zum Kreis Schweinitz (1950 umbenannt in Kreis Herzberg), danach in den neu gebildeten Kreis Herzberg.

Für die in den Frühjahrskämpfen 1945 in der Region gefallenen Sowjetsoldaten war in Schönewalde ein Ehrenfriedhof mit 157 Einzelgräbern und einem Massengrab errichtet worden.

### ***Schönewalde heute***

Heute ist die „amtsfreie Stadt Schönewalde“ ein Zusammenschluss von 17 Orts- und Gemeindeteilen auf 155 Quadratkilometern und hat etwa 3550 Einwohner. (Ahlisdorf mit Hohenkuhnsdorf, Bernsdorf, Brandis mit Horst, Dubro, Grassau, Jeßnigk, Knippelsdorf, Schönewalde mit Freywalde, Grauwinkel und Schmielsdorf, Stolzenhain mit Hartmannsdorf, Wiepersdorf, Wildenau)

Schönewalde ist Standort der Bundeswehr (Einsatzführungsbereich 3 der Luftwaffe). Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und eine Grundschule sind in der Stadt präsent.

Langjährige sportliche Traditionen gibt es im Turnen, in der Leichtathletik, im Fußball und im Sportschießen. 2006 war Schönewalde „Sportlichste Stadt im Land Brandenburg“.

Schönewalde ist auch bekannt durch sein Heimat- und Schützenfest und durch das Mühlenfest.

### ***Geografische Lage der Stadt***

Schönewalde liegt im flachen Niederungsgebiet zwischen dem Urstromtal der Schwarzen Elster im Süden und dem Niederen Fläming im Norden am Schweinitzer Fließ, 80 m ü. M., umgeben von Kiefernwäldern und landwirtschaftlichen Nutzflächen.

## ***850 Jahre Schönewalde***

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Zu den das Stadtbild von Schönewalde bestimmenden Bauten gehören die klassizistische Kirche und eine Paltrock-Windmühle.

Auf der Medaille repräsentieren sie gleichzeitig das geistliche Leben der Bewohner einerseits und ihr



weltliches Tun, bäuerliches Schaffen und Handwerk, andererseits.

Die Stadtpfarrkirche St. Nikolai von 1804 ist der dritte Kirchenbau an gleicher Stelle. Der heilige Nikolaus war der Schutzheilige der Kaufleute und Schiffer. Die Namensgebung hier im ländlichen Raum deutet jedoch eher auf die Einwanderung flämischer Siedler im Mittelalter hin. Die Vorgängerbauten wurden jeweils durch einen Stadtbrand zerstört. Das Gebäude ist ein klar gegliederter massiver Putzbau über kreuzförmigem Grundriss (Gesamtlänge 30 m Meter, Breite 19 Meter) mit Walmdach. Der rechteckige Turm (38 Meter hoch) geht in Traufhöhe des Kirchendachs in eine achteckige Form über. Nach der letzten Bekrönung im Jahre 1838 ist die Kirche im Jahre 1992 neu bekrönt und anschließend bis 1996 grundlegend saniert worden.

Am westlichen Ortsrand der Stadt steht auf freiem Feld seit 1940 die aus Egsdorf bei Teupitz stammende Windmühle (Höhe 15 Meter, Rutenlänge 10 Meter), die letzte von sieben, welche 1815 ursprünglich als Bockwindmühle erbaut worden war. Wenn auch seit 1972 in ihr kein Mehl mehr gemahlen sondern nur noch geschrotet wird, so ist die Mühle mit funktionsfähiger Technik heute ein technisches Denkmal und Zentrum des jährlichen Mühlenfestes.

Der Denar unter der Windmühle stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der mittelalterlichen Grafschaft Brehna in unserer Region umlief bzw. Gültigkeit hatte. - Heute ist er das Logo der Herzberger Münzfreunde.

### ***Das Stadtfest***

Am 5./6. September 2008 feiert Schönewalde das Ortsjubiläum. Zu diesem Zeitpunkt erfolgt auch das öffentliche Schauprägen der Medaille.

### ***Medaillenpass***

Die Vorlagen für den Medaillenenwurf lieferte Peter Clemens, ehem. Kunsterzieher aus Schönewalde. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstand die Erstaufgabe in Höhe von 30 Stück in Zinn (Zinnlegierung, genannt "Kaiserzinn"), 9 Stück in Gold (333, 11 g), 150 St. in Silber (999, 11 g) und 5 St. in Kupfer. Eine geringere Nachauflage in Gold und Silber folgt. Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 250 Stück) wird während des Stadtfestes durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse geprägt.

H.G., R.R.

[13]

## *825 Jahre Herzberg (E.) 2009*

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Die Umschrift gibt den Ausgabeanlass der Medaille in Verbindung mit dem Ausgabejahr an. Im Zentrum befindet sich ein Schmuckwappen, wie es erstmalig auf einer Ansichtskarte etwa im Jahre 1927 erschienen ist. Der gestaltende Künstler ist unbekannt. Der Innenteil dieses Schmuckwappens ist das eigentliche Stadtwappen mit nach links schreitendem Hirsch auf dem Dreieberg. Herum gelegt ist ein Eichenkranz, welcher mit Fahnenbändern in den Stadtfarben weiß-grün-gelb umwunden ist. Über dem Stadtwappen befindet sich ein Torturm mit spitzem Dach, flankiert von zwei zinnenbewehrten kleineren Türmen.

Das Schmuckwappen ist bereits als „Logo“ zur 800-Jahr-Feier 1984 verwendet worden.

### ***Aus der Geschichte der Stadt***

- 1239 Ersterwähnung von *Hirtzberg* in einer Urkunde des Grafen Dietrich von Brehna
- 1271 *Hertisberch* wird erstmals als Stadt bezeichnet in einer Urkunde des Grafen Konrad von Brehna
- 1377 Herzberg hat eine städtische Schule
- 1506 Wegen der Pest in Wittenberg ist Herzberg kurze Zeit „Universitätsstadt“.
- 1522 Einführung der Reformation, Auflösung des Augustinerklosters, welches 1452 erstmalig erwähnt wurde, aber einen älteren Ursprung hat
- 1535 Johannes Clajus, Schulmeister, Pfarrer, Verfasser einer deutschen Grammatik, in Herzberg geboren
- 1538 Melancthon und Luther entwerfen eine beispielgebende Schulordnung für die hiesige Lateinschule.
- 1609 Einrichtung einer Apotheke
- 1631 Andreas Bolde und die Herzberger Schützen sollen Herzberg vor der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg gerettet haben.
- 1756 Friedrich der Große rastet auf dem Weg in den Siebenjährigen Krieg im Schloss Grochwitz und lässt es anschließend plündern.
- 1816 Herzberg wird preußisch: Nach dem Wiener Kongress wird Herzberg Kreisstadt des neuen Kreises Schweinitz innerhalb der „Provinz Sachsen“.
- 1817 Louise v. François, Schriftstellerin, wird hier geboren.
- 1831 Das Schweinitzer Kreisblatt wird hier gegründet (Hrsg. Schirrmeister).
- 1837 Errichtung einer Sparkasse für den Kreis Schweinitz
- 1848 Die Stadt erhält Eisenbahnanschluss an der Strecke Jüterbog-Riesa.
- 1852 Beginn der Regulierung der Schwarzen Elster
- 1875 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr
- 1886 Einrichtung eines Krankenhauses
- 1886 Eugen Rahnenführer, späterer Arzt und Numismatiker, wird hier geboren.
- 1939 Inbetriebnahme des Deutschlandsenders; mit 325 m Höhe zu der Zeit das zweithöchste Bauwerk der Welt
- 1944 Ein Hauptakteur des Hitlerattentats vom 20 Juli, Dr. Goerdeler, versteckt sich auf dem Rahnisdorfer Gut.
- 1949 Erstes Abitur in Herzberg an der unter Dr. Meißner errichteten Oberschule
- 1952 Herzberg bleibt Kreisstadt im neuen Kreis Herzberg des Bezirkes Cottbus.
- 1993 Herzberg bleibt Kreisstadt des neuen größeren Landkreises Elbe-Elster.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Die Bildseite zeigt die zwei benachbarten Hauptgebäude der Stadt, Rathaus und Kirche. Symbolisiert werden damit das weltliche und das geistliche Leben der Stadt in ihrer langen 825-jährigen Geschichte.

Die unten dargestellte kleine Münze ist seit Jahren das Logo der Herzberger Münzfreunde. Ursprünglich handelte es sich um einen silbernen Denar, in unserer Region im Spätmittelalter gültig.

### ***Aus der Geschichte des Rathauses***

Erstmals 1423 wird für Herzberg ein Rathaus erwähnt. Im Vorgängerbau etwa auf dem Standort des heutigen Rathauses soll es einen Saal mit Gerichtsbank, Gefängnis, Waffenarsenal, Ratslaube, Salzschränk und Ratsküche gegeben haben. 1616 wurde das neue Rathaus eingeweiht. Der großzügige Bau mit den Gewölben und dem Boden diente den Herzberger Zünften und Innungen zur Präsentation ihrer Waren. Die Ratswaage, Maße und Gewichte wurden vom Rat überwacht. Der Ratssaal wurde auch als Ballsaal genutzt. Im Laufe der Jahrzehnte beherbergte das Rathaus neben dem Amtsgericht auch die Kreisverwaltung, die Sparkasse, die Polizei, eine Dienstwohnung und gastronomische Einrichtungen. Bedeutende Umbauten erfolgten 1849-53, 1937-39 und 1994-97.

### ***Aus der Geschichte der Kirche***

Etwa 1350 wurde mit dem Bau der dreischiffigen Hallenkirche begonnen, im ersten Abschnitt mit dem Chor und den drei angrenzenden Jochen. Die Wölbung erfolgte erst um 1415 mit anschließender Deckenbemalung. Die drei Westjoche sind in der Zeit um 1430 fertig gestellt worden. Im dritten Bauabschnitt errichtete man den Turm, der nach einem Stadtbrand 1495 einstürzte und erst 1562 wieder instand gesetzt wurde. Die letzten größeren Umbauten und Modernisierungen erfolgten 1864, bevor von 1988 bis 2008 grundlegende Sicherungen, Rekonstruktionen und Renovierungen durchgeführt worden sind.

### ***Das Stadtfest***

Während zahlreiche Veranstaltungen im gesamten Festjahr 2009 schon am Stadtjubiläum ausgerichtet sind, finden die eigentlichen Festtage in der Zeit vom 10. bis 20. Juli 2009 statt. Höhepunkte darin sind die Chornacht, Präsentationen, Ausstellungen und Vorträge verschiedener Art und Themen, darunter der Partnerstädte, der historische Salzmarkt und als Glanzpunkt der Festumzug am 18. Juli mit nächtlichem Feuerwerk.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillendesign entstand im Verein der Herzberger Münzfreunde.

Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH in 71272 Renningen, wo auch die Stempel geschnitten wurden. Dort entstanden die Muster und eine Erstaufgabe in Zinn (Zinnlegierung, genannt "Kaiserzinn") in Höhe von 825 Stück, außerdem 125 Stück in Silber (999; 11 g) und 17 Stück in Gold (333; 11 g). Alle Medaillen haben einen Durchmesser von 30 mm. Die Zweitaufgabe in Zinn (geplant sind 300 Stück) entsteht am 11./12. Juli 2009 während des Stadtfestes in einem Schauprägen durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse.

## ***60 Jahre Abitur in Herzberg (E.) 2009***

***Die sechzigjährige Geschichte des Abiturs in Herzberg ist eingebettet in die Geschichte des Herzberger Schulwesens in mehreren politischen Systemen. Sie ist speziell auch Geschichte der Schulstandorte und ihrer Gebäude, der Internate, der Lehrerkollegien mit ihren Rektoren / Schulleitern und nicht zuletzt der Abiturklassen und deren Schüler.***

### ***Die Oberschule im Aufbau und der erste Abiturjahrgang***

Am 11. Juli 1949 haben erstmalig in Herzberg acht Schülerinnen und Schüler die Reifeprüfung abgelegt und ihre Abiturzeugnisse erhalten. Welcher Weg führte da hin? Am 6. November 1946 hatte der Präsident der Bezirksregierung in Merseburg auf Initiative der Herzberger Stadtverwaltung die Genehmigung zur Errichtung von Oberschulklassen erteilt. Als Leiter der neuen „Oberschule im Aufbau“ ab Dezember 1946 wurde Dr. Alfred Meißner berufen, der u. a. einen Schulneubau und den Aufbau des Stipendienwesens zu betreiben und für die Unterbringung auswärtiger Schüler in Internaten und Privatquartieren zu sorgen hatte. Für Landschulkinder wurde eine Klasse 9F („Förderklasse“) eingerichtet. Gegliedert wurde grundsätzlich in A-Klassen (sprachlicher Zweig) und B-Klassen (mathematisch-naturwissenschaftlicher Zweig). 1953 besuchten bereits 282 Schüler die Herzberger Oberschule. (im Jahre 2009 haben 94 Abiturienten das Reifezeugnis erhalten.)

### ***Die Schulformen und Schulsysteme in den 60 Jahren***

Bis 1959 gingen nach der achtjährigen Grundschule ausgewählte Schüler auf die „Oberschule“ (Klassen 9-12). Mit dem neuen Schulgesetz wurde die zehnjährige Schulpflicht eingeführt. Damit hatten die Klassen 11 und 12 ab 1959 den Status der „Erweiterten Oberschule“ (EOS). Die Auswahl für diese Abiturstufe erfolgte jedoch viele Jahre weiterhin nach Klasse 8. Waren solche Klassen 9 und 10 formal auch „Vorbereitungsklassen“, so wurden sie lange Zeit dennoch im selben Schulgebäude und von denselben Lehrern unterrichtet wie die Klassen 11 und 12. Erst ab Schuljahr 1983/84 erfolgte die konsequente Trennung.

Als Äquivalent zum polytechnischen Unterricht der Oberschule wurde ab 1959 für die Schüler der EOS eine praktische Ausbildung in verschiedenen Berufen (Maurer, Rinderzüchter, Landmaschinenschlosser, Elektromonteur) angeboten, die viele Jahre zum „Abitur mit Berufsausbildung“ führte. Seit 1959 wurde in Klasse 10 (vorübergehend auch in Klasse 12) das Fach Astronomie unterrichtet. Als Kombination von A- und B-Zweig gab es zeitweilig auch K-Klassen.

Nach der politischen Wende 1989/90 lief diese EOS-Struktur erst 1991 aus, bevor mit neuen Lehrplänen auch in Herzberg das Gymnasium installiert wurde. Es heißt seit dem 500. Geburtstag des Namensgebers im Jahre 1997 „Philipp-Melanchthon-Gymnasium“. Besucht wird es in der Regel ab Klasse 7. Bis Klasse 10 wird im Klassenverband unterrichtet. Danach erfolgt der Unterricht in Kursen.

### ***Die Schulstandorte, Schulgebäude***

1946 wurde das 1899 als Höhere Privatschule erbaute Gebäude in der Rosa-Luxemburg-Straße für die neue Oberschule genutzt. Nachdem ein großer Schulneubau keine Genehmigung erhalten hatte, wurde die benachbarte Villa hinzugekauft, und am 1. Juni 1950 erfolgte die Grundsteinlegung für den Zwischenbau. Mit der Fertigstellung 1951 hatte Herzberg ein attraktives Schulgebäude für die Oberschule erhalten.

1971 Umzug in den Flachbau am Wasserturm (EOS „Erich Weinert“)

1988 Wegen Rekonstruktion, Umbau und Erweiterung der beiden Schulgebäude in der R.-Luxemburg-Str. Interims-Standort in der Mülhstraße in Altherzberg

1991 Das Schulgebäude Rosa-Luxemburg-Straße 44 (Haus 1) wird durch das Gymnasium bezogen.

(daneben weiterhin Interimslösungen)  
1993-95 Sanierung und Erweiterung des Schulgebäudes Rosa-Luxemburg-Str. 35 (Haus 2)

### ***Internate***

1947-1955 Internat Schirrmeister (Südpromenade) für Mädchen  
1948-1977 Schloss Grochwitz, Leiter Willi Kohl, Horst Giffey, Walter Weber (1957-1959),  
Robert Kunze (1959-1965), Paul Werchan (1965-1974)  
1977 Neubau Grochwitzer Straße (Internatsleiter Günther Mehl 1976-1985)

### ***Direktoren / Schulleiter***

1946-1953 Dr. Alfred Meißner	1953-1955 Karl Hönicke
1955-1966 Karl Härtel	1966-1975 Stefan Mandrek
1975-1990 Eberhard Borkert	seit 1990 Manfred Fischer

***Das Schulfest am 11./12. September 2009  
im Jubiläumsjahr „825 Jahre Herzberg (Elster)“  
bietet ein vielfältiges Programm.***

### ***Dazu gehört***

#### ***Die Sonderprägung („Zwittermedaille“) auf das Schulfest***

Die Herzberger Münzfreunde geben nur aus genanntem Anlass diese Medaille heraus. Kombiniert werden zwei bereits verwendete Stempel bisheriger Medaillen. Für die Hauptseite wird der Originalstempel benutzt, der anlässlich der Namensgebung „Philipp-Melanchthon-Gymnasium“ im Jahre 1997 eingesetzt worden ist. Dargestellt ist das heutige Haus 1 des Gymnasiums in der Rosa-Luxemburg-Straße 44. Das Gebäude wurde 1861 errichtet und im Jahre 1901 um den Nordflügel und das zusätzliche Stockwerk im Mittelteil erweitert.

Die Medailleninschrift gibt in Kurzform wesentliche Tatsachen wieder.

Die Rückseite der Medaille zeigt das Schmuckwappen, welches etwa im Jahre 1927 entstanden ist, bereits als Logo der 800-Jahrfeier im Jahre 1984 diente und die Hauptseite der Festmedaille für das Stadtjubiläum im Jahre 2009 bildet.

Das Schauprägen der Zinnmedaillen findet am 11. und 12. September 2009 vor der Elsterlandhalle auf der vereinseigenen Spindelpresse unter Verwendung der Originalstempel statt. In der Prägeanstalt Simm GmbH in 71272 Renningen sind als Voraufgabe ein Stück in Gold (333; 11 g) und 32 Stück in Silber (999; 11 g) gefertigt worden. Alle Medaillen haben einen Durchmesser von 30 mm. Sie werden in einem Etui zusammen mit diesem Textblatt angeboten.

[16]

## ***850 Jahre Elster (Elbe)***

### ***Die Hauptseite der Medaille***

Im Zentrum befindet sich das Wappen der Gemeinde, wie es 1995 vom Innenministerium des Landes Sachsen-Anhalt bestätigt wurde. - Im blau-silbern geteilten Schild sehen wir oben einen (heraldisch betrachtet) linkshin schwimmenden silbernen Karpfen und unten einen blauen rechtsgewendeten Hecht. Das Wappen nimmt also Bezug auf die angrenzende Elbe und den einst betriebenen Fischfang. - Die Umschrift benennt den Ausgabeanlass und das Erscheinungsjahr der Medaille.

### ***Ersterwähnung, Ortsname***

Die 800-Jahr-Feier im Jahre 1961 berief sich auf eine Urkunde, in der die kirchliche Zugehörigkeit des Burgwards Alstermünde zum Kloster Leitzkau erwähnt wird. Später tauchen in Dokumenten Ortsbezeichnungen wie Alestra, Alestria und Elestera auf, 1363 erstmalig Elster.

### ***Aus der Geschichte des Ortes***

Besiedelt war das Territorium von Elster bereits in der jüngeren Bronzezeit (um 800 v. u. Z.), was durch archäologische Funde belegt ist. Nach der Völkerwanderung rückten Slawen in unser Gebiet nach (um 600 u. Z.). Dabei ist die Elbe als markanter Grenzfluss anzusehen. Im Zusammenhang mit der Ostexpansion deutscher Fürstengeschlechter und der Christianisierung unserer Gegend seit dem 11. und 12. Jahrhundert wurden an den Flüssen zur Sicherung der Macht Burgen gebaut, wurden Bistümer errichtet und Klöster gegründet. - Im Schatten des hiesigen Burgwards hatten sich bald Bauern angesiedelt, die zusammen mit den Handwerkern ein „Stedlein“ bewohnten. Die adeligen Besitzer des Ortes Elster standen bis 1290 in brehnaischer Lehnsabhängigkeit. 1301 und 1307 erscheinen sie als Ritter des Herzogs Rudolf I. von Sachsen (-Wittenberg). Die Abgaben der Stadt Elster überschreibt Kurfürst Wenzel im Jahre 1385 in einer Schenkungsurkunde seiner Gemahlin. - Mit dem Erlöschen des Fürstengeschlechts der Askanier in Sachsen-Wittenberg gelangt unsere Gegend 1423 an die Dynastie der Wettiner. Bei der Landesteilung Sachsens im Jahre 1485 fällt Elster der Ernestinischen Linie zu. Dem Kurfürst Ernst folgt Friedrich III. (der Weise, 1486-1525). Die Reformation Luthers hält hier alsbald Einzug. - Die Elbe mit ihren Naturgewalten hat für Elster seit jeher eine bestimmende Rolle gespielt. Nach Überflutungen und Zerstörungen ist der Ort mehrfach an anderen Stellen wieder aufgebaut worden, wechselseitig rechts und links der Elster. Zu beachten ist, dass sich die Flussläufe von Elster und Elbe im Laufe der Jahrhunderte häufig geändert haben bzw. von Menschenhand geändert worden sind. - Der Dreißigjährige Krieg hinterließ für Elster jedoch noch größere Verwüstungen als alle Naturgewalt. 1638 stellt ein Verzeichnis fest, dass von 58 Wirtschaften 52 niedergebrannt oder verwüstet und deren Bewohner an Seuchen gestorben, umgebracht oder vertrieben worden sind. Damit verlor der kleine Flecken seine einstigen Stadtrechte. - Beim Sieg über Napoleon im Jahre 1813 erlangte der Elbübergang der Schlesischen Armee bei Elster mit der anschließenden Schlacht bei Wartenburg eine immerwährende Bedeutung. (Der Heerführer Graf York erhielt danach den Beinamen Graf York von Wartenburg.) - 1875 bekam Elster eine Eisenbahnstation an der Strecke Wittenberg-Falkenberg.

Noch um 1900 war Elster auch als bedeutender Schifferort bekannt.

## ***140. Schul- und Heimatfest***

### ***Die Rückseite der Medaille***

Wir erkennen einen Ausschnitt aus der bedeutenden historischen Federzeichnung von Wilhelm Dilich des Jahres 1628, also noch vor der Zerstörung des „Stedleins“ im Dreißigjährigen Krieg. - In der Umschrift stehen die Jahreszahl der möglichen Ersterwähnung und eine der verschiedenen alten

Schreibweisen des Ortsnamens.

Der Denar stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der mittelalterlichen Grafschaft Brehna in unserer Region umlief bzw. Gültigkeit hatte. Heute ist er das Logo der Herzberger Münzfreunde.

### ***Elster (Elbe) heute***

Im 19./20. Jahrhundert erleben wir eine für vergleichbare Orte unserer Region typische Entwicklung: 1859 Erbauung eines Schulhauses, 1867 einer neuen Kirche, 1907 Gründung des Schützenvereins, 1919 eines Sportvereins, 1922 Errichtung des Kriegerdenkmals. – 1938 hat die Kommune 2500 Einwohner. 1942 hält Industrie im Ort Einzug: Ein Betonwerk wird gebaut. - Am 23. April 1945 marschiert die Rote Armee in Elster ein. - Bereits 1950 werden Meltendorf, Gielsdorf und Iserbegka Ortsteile von Elster. Moderne Wohnblöcke und mehrere Sportstätten werden errichtet. Nach der politischen Wende gelangt Elster als Teil des Landkreises Jessen im Bezirk Cottbus zum Land Sachsen-Anhalt. Im Ergebnis mehrerer Schritte der Gebietsreform ist Elster inzwischen Ortsteil der Stadt Zahna-Elster im Landkreis Wittenberg. – Die Sanierung von Straßen und Gebäuden und Errichtung eines Gewerbegebiets machen heute den Ort ebenso lebens- und liebenswert wie das gesellige Leben in den verschiedensten Vereinen. – Die Elbfähre ist noch immer Wahrzeichen des Ortes und nicht nur für den Tourismus von Bedeutung. Mit nicht seltenen Hochwässern leben die Bewohner relativ gelassen.

### ***Die lange Tradition der Schul- und Heimatfeste***

Mit der Reichseinigung 1871 erlebte das Nationalgefühl in weiten Teilen Deutschlands einen neuen Aufschwung. Das äußerte sich u. a. in örtlichen Festen und Feiern. Die Kaiserverehrung konnte auf dem Lande am besten in Heimat- und Schulfesten verwirklicht werden. Während andernorts die Tradition z.B. schon bald nach den Befreiungskriegen begann aber auch zu den verschiedensten Zeiten abbrach, wird außer in Elster z. B. auch in Jessen und Schweinitz regelmäßig und fast ohne Unterbrechung jährlich ein großes Orts-Fest gefeiert (in Elster seit 1871).

### ***Die 850-Jahr-Feier***

Höhepunkt einer ganzen Festwoche vom 29. Mai bis 5. Juni 2011 ist der große Festumzug am Sonntag, dem 05.06.2011.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillenentwurf entspricht der Vorlage des Veranstalters nach Mitwirkung der Herzberger Münzfreunde. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo danach die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstanden auch die Medaillen in Gold (333, 11 g; x Stück), in Silber (999, 11 g; y Stück) und in Kupfer (10 Stück). Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 250 Stück) entsteht während der 850-Jahr-Feier am 5. Juni 2011 durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse bei einem großen öffentlichen Schauprägen.

## **800 Jahre Elsterwerda 1211 - 2011**

### ***Die Hauptseite der Medaille (Vorderseite, Avers)***

Die Abbildung zeigt stilisiert eine Teilansicht vom Rathaus der Stadt Elsterwerda.

Der Text gibt den Ausgabeanlass der Medaille an in Verbindung mit dem Ausgabejahr und dem Jahr der Ersterwähnung.

Die Vorderseite entspricht dem Stadtfestlogo, gestaltet durch die Firma ga werbung von Gert Anders, Hohenleipisch.

Der Denar am unteren Rand stellt eine Silbermünze dar, die zur Zeit der mittelalterlichen Grafschaft Brehna in unserer Region umlief bzw. Gültigkeit hatte. Heute ist er das Logo der Herzberger Münzfreunde.

### ***Aus der Geschichte der Stadt***

Die Ersterwähnung findet sich in einer bischöflich-meißnischen Schenkungsurkunde vom 14.03.1211 (vierter Zeuge *Rūdolffus sacerdos de elsterwerden*).

Zur Sicherung des Weges von Dresden gen Norden durch eine Furt über die verzweigte Schwarze Elster wurde im späten 12. Jh. als Stützpunkt des Burgwards Strehla hier eine Burg erbaut. In ihrer Nähe entstand im 13. Jh. ein „Städtchen“, eine planmäßig angelegte deutsche Marktsiedlung. 1343 erstmals als Ort genannt, sind Siedlung und Burg im Lehns-Besitz des Geschlechts derer von Köckritz. Danach bis 1727 besaßen die Adelsgeschlechter von Maltitz, von Rohr und von Löwendal Grund und Boden von Elsterwerda. Bis 1367 stand Elsterwerda unter der Oberhoheit des Domstifts Naumburg. Seit 1372 gehörte der Ort zur Markgrafschaft Meißen. 1485 wurde er dem albertinischen Teil Sachsens zugewiesen. 1815 musste Elsterwerda an Preußen abgetreten werden innerhalb der preußischen „Provinz Sachsen“. Elsterwerda erhielt in dem Zusammenhang preußisches Stadtrecht. – Aus der Burg hatte sich unter denen von Rohr ab 1616 ein Schloss entwickelt, welches durch barocken Umbau 1720/37 zum kurfürstlichen Jagdschloss aufstieg (zweigeschossige Dreiflügelanlage mit Dachreiter, reichem Hauptportal, prächtiger Freitrepppe zum Schlossgarten). 1857 wurde in ihm ein Königlich preußisches Schullehrer-Seminar eingerichtet. Seit 1929 ist das Objekt Oberrealschule, Oberschule, Erweiterte Oberschule und heute Gymnasium.

Handel, Verkehr und Entwicklung von Kleinindustrie wurden maßgeblich begünstigt durch den Bau des Eisenbahn-Knotenpunktes 1874/75 mit den Linien nach Falkenberg, Hoyerswerda - Kohlfurt, Berlin, Dresden und Riesa. Sand und Kies wurden industriell gefördert. Es entstanden eine Steingutfabrik, mehrere Schraubenwerke und das Fahrrad- und Motorradwerk „Elfa“, Vorgänger vom „VEB Impulsa“, bedeutender Produzent von Melkanlagen.

Von der davor liegenden Postkutschenzeit zeugt noch die schön restaurierte barocke kursächsische Postdistanzsäule von 1738. – Hatte die Ackerbürgerstadt im Jahre 1818 noch 943 Einwohner, so waren es 1900 bereits 3306, und für die Jahre 1960 bzw. 1989 sind 9623 bzw. 10.487 Einwohner benannt.

1879 wurde Hans Nadler, Maler und Grafiker, hier geboren.

Die Pfarrkirche St. Catharina ist ein einschiffiger Barockbau von 1718 mit bemerkenswerten Ausstattungsstücken (Kanzelaltar, Patronatslogen, Bildnisgrabsteine); Turm mit Haube und Laterne. Prof. Hans Nadler gestaltete 1923 hier mit Sgraffitofresken eine würdige Gedenkhalle für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs.

### ***Die Rückseite der Medaille (Revers)***

Das Wappen der Stadt zeigt auf rotem Grund drei silberne umgürtelte Lilien. Darunter steht auf grünem Hügel eine (heraldisch betrachtet) linkshin schreitende natürliche Elster. Das Wappen entstand wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 14. Jh., als man mit Vorliebe Figuren im Wappen benutzte, die auf den Namen der Stadt Bezug nehmen. Die Lilien stammen aus dem Wappen der Herren von Köckritz. Das heutige Wappen ist seit 1994 offizielles Hoheitszeichen der Stadt.



### ***Elsterwerda heute***

Mit der Verwaltungsreform 1952 kam Elsterwerda als Teil des Landkreises Liebenwerda von Sachsen-Anhalt (Reg.-Bez. Merseburg) zum Bezirk Cottbus.

Durch die politische Wende liegt die Stadt seit 1990 im wiedererstandenen Land Brandenburg. Wegen der Randlage in seinem äußersten Süden ist die Entwicklung Elsterwerdas nicht nur durch Bevölkerungsschwund beeinträchtigt. Ständige Anstrengungen aller lokalen gesellschaftlichen Kräfte haben dennoch bewirkt, dass sich die Stadt heute für ihre Bewohner lebens- und liebenswert präsentiert mit vielen sanierten Straßen, Gebäuden und schmucken Fassaden. Als Wirtschaftsstandort mit drei Gewerbegebieten bietet sie vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten und wurde 2005 als „Wirtschaftsfreundlichste Kommune des Landes“ ausgezeichnet. Die Zusammenarbeit mit der benachbarten Kurstadt Bad Liebenwerda hat die gemeinsame Funktion als Mittelzentrum zum Ziel.

Elsterwerda bietet eine vielfältige Schullandschaft, ist Versorgungszentrum im Hinblick auf Einkauf, Soziales und Medizin und empfiehlt sich mit vielen Angeboten in Sachen Kultur, Tourismus und Sport: Kleine Galerie Hans Nadler, Miniaturenpark u. v. a. m. - Bereits 1940 waren das Dorf Biehla mit 2.546 Einwohnern und der Ortsteil Krauschütz mit 1.078 Bürgern eingemeindet worden. Hinzu kamen die Dörfer Kotschka 1974 und Kraupa 1993. Heute hat Elsterwerda knapp 9.000 Einwohner und gehört zusammen mit weiteren 10 Städten seit 1993 zum Landkreis Elbe-Elster. Partnerstädte sind Vreden (NRW) und Naklo nad Notecia (Polen)

### ***Das Stadtfest***

Im Jahre 2011 sind viele Veranstaltungen dem großen Jubiläum gewidmet bzw. werden eigenständige im Verlauf des Jahres angeboten. Jeder Monat steht dabei unter einem bestimmten Themen-Schwerpunkt, bis am letzten Augustwochenende das Festjahr mit dem Festumzug am 27.08. den Höhepunkt erreicht und mit einem letzten Thema im September die Veranstaltungen ausklingen.

Innerhalb des Historischen Marktes am 27. und 28. August erfolgt auf dem Festplatz auch das öffentliche Schauprägen der Medaille.

Zum Jubiläum ist bereits ein repräsentativer Bildband erschienen, und als Rückblick auf die Ereignisse wird am Jahresende eine Festschrift angeboten.

### ***Medaillenpass***

Der Medaillinentwurf entstand im Verein der Herzberger Münzfreunde unter Verwendung einer bildlichen Vorlage aus der Stadtverwaltung von Elsterwerda. Die grafische Umsetzung erfolgte in der Prägeanstalt Simm GmbH, 71272 Renningen, wo danach die Stempel geschnitten worden sind. Dort entstanden auch die Medaillen in Gold (333, 11 g; 11 Stück), in Silber (999, 11 g; 140 Stück) und in Kupfer (12 Stück). Die Medaille hat einen Durchmesser von 30 mm. Die Hauptauflage in Zinn (geplant sind 400 Stück) wird während des Stadtfestes durch die Herzberger Münzfreunde e.V. auf ihrer vereinseigenen Spindelpresse geprägt.